

## Inhalt

<b>▶▶▶ Begrüßung</b>	<i>Seite</i>
<i>Herr Prof. Dr. Ulf Gundlach, Staatssekretär des Ministeriums für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt und Vorsitzender des Landespräventionsrates Sachsen-Anhalt</i> .....	2
<b>▶▶▶ Grußwort</b>	
<i>Herr Holger Stahlknecht, Minister für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt</i> .....	4
<b>▶▶▶ Sicherheit bei Fußballspielen – Lagebild, Prävention, Kooperation</b>	
<i>Herr Mario Schwan, Leiter Polizeirevier Halle</i> .....	7
<i>Herr Steffen Quaas, Leiter Bundespolizeiinspektion Magdeburg</i> .....	13
<b>▶▶▶ Das Sicherheitskonzept des Halleschen FC – ein Beitrag zur Sicherheit im öffentlichen Raum</b>	
<i>Herr Dr. Michael Schädlich, Präsident Hallescher FC</i>	
<i>Herr Bernd Paul, Veranstaltungsleiter Hallescher FC</i> .....	18
<b>▶▶▶ Das Große spiegelt sich im Kleinen: Gewalt, Rassismus, Sexismus und Homophobie im Amateurfußball</b>	
<i>Herr Prof. Dr. Titus Simon, Hochschule Magdeburg-Stendal</i> .....	30
<b>▶▶▶ Konflikte jugendlicher Fußballfans. Die Jugendszene der Ultras</b>	
<i>Herr Dipl. Pädagoge Martin Winands, Universität Bielefeld</i> .....	37
<b>▶▶▶ Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im lokalen Kontext</b>	
<i>Herr Dipl. Sozialwissenschaftler Andreas Grau, Universität Bielefeld</i> .....	44
<b>▶▶▶ Fankulturen zwischen Sachlichkeit und Hysterie</b>	
<i>Herr Dipl.-Pol. Jonas Gabler, Kompetenzgruppe Fankulturen und Sport bezogene Soziale Arbeit (KoFaS) Institut für Sportwissenschaft Leibniz Universität Hannover</i> .....	59
<b>▶▶▶ Projektvorstellung „Chancen und Risiken von Präventionsarbeit mit Fußballfans“</b>	
<i>Herr Rolf Hanselmann, PARITÄTISCHES Jugendwerk Sachsen-Anhalt</i> .....	66
<b>▶▶▶ Bericht zum Aktionstag „Aktiv gegen Gewalt“</b> .....	71

### ►►► Begrüßung



#### **Herr Prof. Dr. Ulf Gundlach**

*Staatssekretär des Ministeriums für Inneres und Sport  
des Landes Sachsen-Anhalt und  
Vorsitzender des Landespräventionsrates  
Sachsen-Anhalt*

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrter Herr Minister Stahlknecht,  
sehr geehrter Herr Dr. Brachmann,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste,

im Namen des Landespräventionsrates Sachsen-Anhalt möchte ich Sie sehr herzlich zum 8. Landespräventionstag des Landes Sachsen-Anhalt begrüßen. Ich freue mich, dass Sie auch in diesem Jahr wieder so zahlreich erschienen sind.

Dies verdeutlicht mir, dass es uns auch in diesem Jahr gelungen ist, unter der Überschrift „Gewalt im öffentlichen Raum“ der Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen ein hochaktuelles und zugleich gesellschaftlich außerordentlich relevantes Thema aufzugreifen.

Meine Damen und Herren,

Fußball hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Er ist ein Produkt der Gesellschaft und wirkt sich dementsprechend auch auf diese aus. Die Spiele ziehen jedes Wochenende tausende von begeisterten Zuschauern in die Stadien. Fans unterstützen ihre Mannschaften bei Heimspielen und begleiten sie zu den Auswärtsspielen.

Prekär wird es jedoch immer dann, wenn Provokationen auf eigentlich niederschwelligem Niveau zu handgreiflichen Auseinandersetzungen führen und die Lage dann eskaliert.

Es kommt zu gewalttätigen Übergriffen auf andere Fangruppen, auf Polizeibeamte und nicht selten kommen auch völlig unbeteiligte Zuschauer und andere Personen an den Wegstrecken zu Schaden.

Leider war gerade in den vergangenen Wochen die Gewalt bei Fußballspielen nicht nur regional, sondern deutschlandweit wieder zunehmend ein Thema in der Medienberichterstattung.

Wie beispielsweise zuletzt die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Spiel zwischen dem FSV Zwickau und dem 1. FC Magdeburg oder aber auf Bundesebene die Gewaltausbrüche beim Spiel zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und dem Karlsruher FC, bei dem Fans und Polizeikräfte mit Böllern, Flaschen, Pflastersteinen und anderen Gegenständen beworfen wurden.

Aussagen dazu, ob das Vorgehen der Akteure oder die Gewalt eine neue Qualität im Rahmen der Auseinandersetzung darstellt, werden wir sicherlich in den nachfolgenden Vorträgen erhalten.

Die Ursachen für Gewalt sind sehr vielfältig. Auslöser (Ursachen) für solche Gewaltausbrüche sind nicht selten unterschiedliche Wahrnehmungen und Bewertungen der Situation oder aber ein Grundkonflikt zwischen den Parteien.

Ein Ansatz könnte es deshalb sein, eine neue Konfliktlösungs- und Gesprächskultur zu entwickeln und zu pflegen, bei der alle Akteure frühzeitig vernünftig miteinander reden, sich verständigen und konstruktive Lösungswege suchen.

Es gilt, im Kampf gegen Gewalt und insbesondere gegen einzelne Chaoten, die den Fußball für ihre Interessen missbrauchen und Andere in Misskredit bringen, neue Impulse zu setzen.

Ich bin sehr zuversichtlich, dass Sie in den Vorträgen eine Vielzahl von Anregungen, präventiven Ansätzen und Tipps erhalten werden, die aufzeigen, wie wir aufeinander zugehen, uns unterstützen und möglichen Auseinandersetzungen begegnen können.

Eigentlich ist Sport, ist Fußball, ein verbindendes Element. So eignet sich Fußball beispielsweise sehr gut für die Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Spielend wird der Umgang mit anderen gelernt, die Teamfähigkeit und somit die soziale Kompetenz verbessert.

Ein Beispiel für die Präventionsarbeit im bzw. mit dem Fußball ist der ALSO-Mitternachts-Landescup, ein freizeitpädagogisches Gewalttraining, den der Landespräventionsrat Sachsen-Anhalt im Übrigen in diesem Jahr mit Fördermitteln unterstützt.

Meine Damen und Herren,

hinweisen möchte ich Sie zudem auf unseren Aktionstag „Aktiv gegen Gewalt“ des Deutschen Familienverbandes, der im Schinkelsaal durchgeführt wird. Auch diesen können Sie gerne in den Pausen besuchen.

Ein interessantes Projekt bei dem Kinder und Jugendliche lernen, Konflikte und Streitereien untereinander selbst konstruktiv zu lösen.

Bei dieser „Mediation/Streitschlichtung in Peer-Groups“ wird die Eigenverantwortung gestärkt und die Toleranz sowie die Kommunikationsfähigkeit verbessert, um auf Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten zu verzichten.

Schülerinnen und Schüler werden so ausgebildet, dass sie in der Lage sind, auf verbale Provokationen angemessen zu reagieren und diese gewaltfrei zu lösen.

Mediation/Streitschlichtung ist insofern auch ein wichtiger Baustein zur Gewaltprävention.

Im Rahmen des Aktionstages „Aktiv gegen Gewalt“ stellen Schulen ihre praktischen Erfahrungen mit solchen Streitschlichterprojekten anderen Schulen vor, um diese zum Mitmachen zu bewegen.

Ein Projektansatz, der sich modifiziert sicherlich auch auf andere Aktionsfelder der Präventionsarbeit anwenden lässt.

Meine Damen und Herren,

Ihre Streitschlichterprojekte präsentieren die Schülerinnen und Schüler für Sie im Rahmen unseres

„Marktes der Möglichkeiten“ im Vorraum zum Schinkelsaal.

In weiteren Räumen bzw. im Foyer sind beispielsweise auch das von mir bereits genannte ALSO-Projekt, das Fan-Projekt-Magdeburg und das Projekt „Menschlichkeit und Toleranz im Sport“ (MuT) des Fußballverbandes Sachsen-Anhalt mit jeweils einem Stand vertreten.

Nehmen Sie sich die Zeit, um sich auf unserem „Markt der Möglichkeiten“ an den einzelnen Ständen zielgerichtet zum Thema Gewalt, der Gewalt im Fußball und zu anderen Themenfeldern der Prävention zu informieren.

Tauschen Sie sich mit anderen Teilnehmern und den Standbetreuern intensiv aus und profitieren Sie von bereits gemachten Erfahrungen.

Meine Damen und Herren,

ich würde mich zudem sehr freuen, Sie am Ende der Veranstaltung, gegen 15:20 Uhr, im Foyer bei Kaffee, Tee und Kuchen begrüßen zu können, um den Erfahrungsaustausch zu unserem heutigen Thema fortzusetzen.

Abschließend möchte ich mich schon an dieser Stelle ganz herzlich bei den Referenten des heutigen Tages, der Stadt Magdeburg, den Institutionen, die sich am Markt der Möglichkeiten beteiligen und den vielen Helfern, die diese Veranstaltung ermöglicht haben, bedanken.

Ich wünsche uns allen viele neue Erkenntnisse für unsere Arbeit und der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

### ►►► Grußwort

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Meine Damen und Herren,

als Minister für Inneres und Sport freue mich über die Einladung, ein Grußwort auf dem heutigen 8. Landespräventionstag zum Thema „Gewalt im öffentlichen Raum“, mit dem Schwerpunktthema Fußball, halten zu dürfen.

Mein Ressort spiegelt schon im Namen den Spannungsbogen zwischen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und den sportlichen Ereignissen in unserem Land wider.

Meine Damen und Herren,

laut dem 2. Periodischen Sicherheitsbericht der Bundesregierung ist Deutschland eines der sichersten Länder der Welt. Das Gefühl in Sicherheit zu leben, trägt entscheidend zu einem positiven Lebensgefühl der Bürgerinnen und Bürger bei. Aber wie sicher leben wir in Sachsen-Anhalt?

Bei Umfragen in der Bevölkerung zur Kriminalitätsbelastung pflegen die Befragten stets zu antworten, dass die Kriminalität gestiegen sei. Diese Beobachtung wird jedoch relativiert, wenn man die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) betrachtet.

Die PKS erfasst die der Polizei bekannt gewordenen Straftaten, darin sind Staatsschutz- und Verkehrsdelikte nicht enthalten. Die Entwicklung der Fallzahlen unterliegt verschiedenen Einflussfaktoren. So kann zum Beispiel ein erhöhtes Anzeigeverhalten der Bevölkerung oder ein verstärkter polizeilicher Kontrolldruck die Fallzahlen ansteigen lassen. Das heißt, die PKS ist kein Spiegelbild, aber ein wichtiger Gradmesser der Kriminalitätsentwicklung im Land.

Im Jahr 2013 sind in der PKS des Landes Sachsen-Anhalt insgesamt 193.885 Straftaten registriert worden.

Diebstahlsdelikte nehmen mit etwas über 41 Prozent den höchsten Anteil an der Gesamtkriminalität ein.



**Herr Holger Stahlknecht**

*Minister für Inneres und Sport  
des Landes Sachsen-Anhalt*

Und doch ist es vor allem die Gewaltkriminalität<sup>1</sup>, die das Sicherheitsgefühl der Menschen in unserem Land besonders beeinträchtigt, obwohl sie im Jahr 2013 nur knapp 14 Prozent der Gesamtkriminalität ausmacht.

Erfreulich ist, dass sich der seit dem Jahr 2008 andauernde rückläufige Trend bei den Fallzahlen der Gewaltkriminalität im letzten Jahr in der PKS weiter fortgesetzt hat. So wurden im Jahr 2013 mit insgesamt 5.120 registrierten Fällen knapp 600 Fälle weniger registriert als im Vorjahr 2012 (5.716 Fälle).

Etwa 70 Prozent der registrierten Gewaltdelikte sind gefährliche und schwere Körperverletzungen (3.591 Fälle) und knapp 24 Prozent sind Raubstraftaten (1.243 Fälle). Auch bei den Raubstraftaten lassen sich stetige Rückgänge der Fallzahlen nachweisen. So haben sich diese in den letzten 13 Jahren mehr als halbiert (2000: 2.588 Fälle).

Eine Aufklärungsquote bei Gewaltstraftaten von etwas über 80 Prozent zeugt von der sehr guten Arbeit unserer Polizei in Sachsen-Anhalt.

<sup>1</sup> Darunter zählen: Mord, Totschlag, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer, Körperverletzung mit Todesfolge, gefährliche und schwere Körperverletzung sowie Vergiftung, erpresserischer Menschenraub, Geiselnahme und Angriff auf den Luftverkehr.

Meine Damen und Herren,

gerade im Zusammenhang mit der Gewalt im öffentlichen Raum ist seit mehreren Jahren verstärkt zu beobachten, dass Polizeibeamte immer öfter Ziel der Gewalttätigkeit werden.

Im polizeilichen Alltag werden sie im Rahmen von Großveranstaltungen, versammlungsrechtlichen Aktionen, Fußballspielen, aber auch im täglichen Streifeneinsatzdienst, plötzlich und massiv körperlich angegriffen und zum Teil schwer verletzt.

Die Gefahr für Polizeibeamte, Opfer einer Straftat zu werden, ist von verschiedenen Faktoren, wie zum Beispiel der Tatörtlichkeit, Gruppendynamik, Gewaltbereitschaft oder des Alkoholisierungsgrades der Täter, abhängig.

Im vergangenen Jahr wurden in der PKS 1.169 Fälle registriert, in denen Polizeibeamte in Ausübung ihres Dienstes Opfer einer Straftat wurden. Dies ist zwar ein leichter Rückgang um 121 Fälle zum Vorjahr 2012, aber die Intensität der Gewalt nimmt leider immer mehr zu.

Insgesamt wurden im letzten Jahr 205 Polizeibeamte in Ausübung ihres Dienstes verletzt, sechs davon schwer. Das sind insgesamt 69 Verletzte mehr als noch im Vorjahr 2012.

Ich betrachte das mit großer Sorge und sage deutlich, dass es für mich hierfür keine Toleranzschwelle gibt. Jeder Angriff auf eine Polizeibeamtin oder einen Polizeibeamten unseres Landes wird konsequent zur Anzeige gebracht sowie alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, um ihren Dienst so sicher wie möglich zu gestalten, ausgeschöpft.

Meine Damen und Herren,

aufgrund der auch bundesweit festzustellenden Anstiege gewalttätiger Übergriffe hatte die Landesregierung im Jahr 2009 beschlossen, sich neben neun anderen Bundesländern an der Studie „Polizeibeamte als Opfer von Gewalt“ des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e. V. zu beteiligen. Dafür konnten Polizeibeamte an einer Online-Befragung teilnehmen.

Ziel der Studie war die Erkenntnisgewinnung zur Häufigkeit und Schwere von Gewalttaten gegen Polizeibeamte und das Aufzeigen von Entwicklungstendenzen. Dem Abschlussbericht zur Studie

ist unter anderem Folgendes zu entnehmen:

- Etwa jeder achte befragte Polizeibeamte gab an, im Zeitraum von 2005 bis 2009 Opfer eines Gewaltübergriffs geworden zu sein, der zu einer Dienstunfähigkeit von mindestens einem Tag geführt hat.
- Die Tatverdächtigen waren überwiegend männlich, deutsch, über 25 Jahre alt und handelten allein.
- Im Rahmen von Versammlungen wurden die gewalttätigen Übergriffe zumeist in der Gruppe begangen.
- Der Alkoholeinfluss bei den Tatverdächtigen spielte bei 71,7 Prozent aller berücksichtigten Fälle eine nicht untergeordnete Rolle.
- Die Mehrzahl der Tatverdächtigen war bereits zur Tatzeit polizeilich bekannt.
- Die meisten Übergriffe auf Polizeibeamte fanden im Rahmen von freiheitsentziehenden Maßnahmen oder aus Gründen der Ablehnung von Staat und Polizei statt.

Meine Damen und Herren,

der Sport ist inzwischen häufig untrennbar mit dem Einsatz von Polizeikräften verknüpft. Insbesondere Fußballspiele sind, wenn es um das Thema „Sport und Gewalt“ geht, in Sachsen-Anhalt der Schwerpunkt von polizeilichen Einsatzmaßnahmen.

Keine andere Sportart erfordert mehr polizeiliche Einsätze als der Fußball.

Insbesondere bei Spielen ab der Regionalliga und in höheren Spielklassen sind die gewalttätigen Ausschreitungen zu verzeichnen. Aber auch bei Spielen in den unteren Ligen ereignen sich leider immer wieder gewalttätige Vorkommnisse.

Die Dimension der bundesweit festgestellten Gewalt bei Sportveranstaltungen hat dazu geführt, dass bei der Fortschreibung des Programms Innere Sicherheit im Jahr 2009 auch der Aspekt „Gewalt im Zusammenhang mit Sport- und Großveranstaltungen sowie Versammlungen“ aufgenommen wurde.

## 8. Landespräventionstag Sachsen-Anhalt

Denn eines sollte allen bewusst sein: Gewalttätige Ausschreitungen erschüttern das Vertrauen der Bevölkerung in die Rechtsordnung des Staates und beeinträchtigen das Sicherheitsgefühl. Zudem verursachen sie einen erheblichen volkswirtschaftlichen Schaden.

Die Gewalt im Rahmen von Fußballspielen in all ihren Ausprägungen ist in den letzten beiden Jahren wieder ein Dauerthema in der bundesweiten Gremienbefassung zur inneren Sicherheit geworden. Die Bemühungen für mehr Sicherheit bei diesen Spielen sind bundesweit sehr vielfältig.

Neben dem Nationalen Konzept und dem Nationalen Ausschuss für Sport und Sicherheit, werden auch auf regionaler Ebene Wege gesucht, um die Gewalt im Fußballsport einzudämmen. In Sachsen-Anhalt wurden zum Beispiel entsprechende Ausschüsse gegründet, in denen die Polizei sowie Fußballvereine und -verbände mitwirken.

Ferner lade ich seit dem Jahr 2012 regelmäßig zu einem „Runden Tisch gegen Gewalt beim Fußball“ in mein Ministerium ein.

Ziel dieser Besprechungen ist es, alle Verantwortlichen in einen Dialog treten zu lassen. Neben Vertretern der Polizei beteiligen sich viele Netzwerkpartner (wie zum Beispiel der Landessportbund, der Fußballverband Sachsen-Anhalt, der Paritätische Sachsen-Anhalt sowie die Fanbeauftragten) an diesen Gesprächen, um insbesondere folgende Schwerpunkte in die Tat umzusetzen:

1. Ächtung der Pyrotechnik in den Stadien,
2. stärkere Einbeziehung der Fanprojekte und
3. Abbau von Feindbildern.

Aus Sicht der Polizei sind viele Maßnahmen geeignet, die Sicherheit im Rahmen von Fußballspielen zu verbessern. Neben einer baulichen und sicherheitstechnischen Optimierung der Spielstätten kommen hier unter anderem folgende Dinge in Betracht:

- die durchgängige Begleitung der reisenden Fans durch Sicherheitskräfte oder Fanbetreuer,
- der reduzierte bzw. personalisierte Kartenverkauf bei Risikospielen,

- ein Alkoholverbot in den Stadien und im näheren Umfeld oder
- die durchgängige Gültigkeit der Stadionverbote für alle Spiele unabhängig der Liga.

Die Mitglieder des Runden Tisches haben sich bisher auf eine inhaltliche Evaluierung aktueller Fan- und Präventionsprojekte und eine Einbeziehung der Fangruppen verständigt.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich, dass der Landespräventionsrat das Thema „Gewalt im öffentlichen Raum“, speziell vor dem Hintergrund Fußball, für diese Veranstaltung gewählt hat. So zeigt es doch, dass es kein Randthema ist, sondern gesellschaftliches Bewusstsein für diese Problematik entwickelt werden muss.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen angenehmen Tag mit vielen neuen Eindrücken, Informationen und Gesprächen im Verlauf dieser Veranstaltung.

### ►►► Sicherheit bei Fußballspielen – Lagebild, Prävention, Kooperation

*Herr Mario Schwan,  
Leiter Polizeirevier Halle*



Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Süd  
Polizeirevier Halle (Saale) 

## Sicherheit bei Fußballspielen



Lagebild – Prävention - Kooperation

8. Landespräventionstag Sachsen-Anhalt



- 1 Polizeiliche Lage in Halle (Saale)
- 2 Sicherheitslage Fußball
- 3 Sicherheitsakteure
- 4 Grundsätze polizeilichen Handelns
- 5 Prävention & Kooperation



## Polizeirevier Halle (Saale)

### Einsatzlage 2013

Versammlungen	Veranstaltungen	Fußballeinsätze	sonstige Einsätze
101	72	46	146



## Polizeirevier Halle (Saale)

### Verkehrsunfallgeschehen (2011-2013)

Ø Verkehrsunfälle	Ø Verletzte Personen	Ø Schwerverletzte	Ø Tote
7.909	1085	127	3

### Kriminalitätslage (2011-2013)

Ø Straftaten/Jahr	Ø Aufklärungsquote	Ø Häufigkeitszahl
23.892	53,4%	10.323

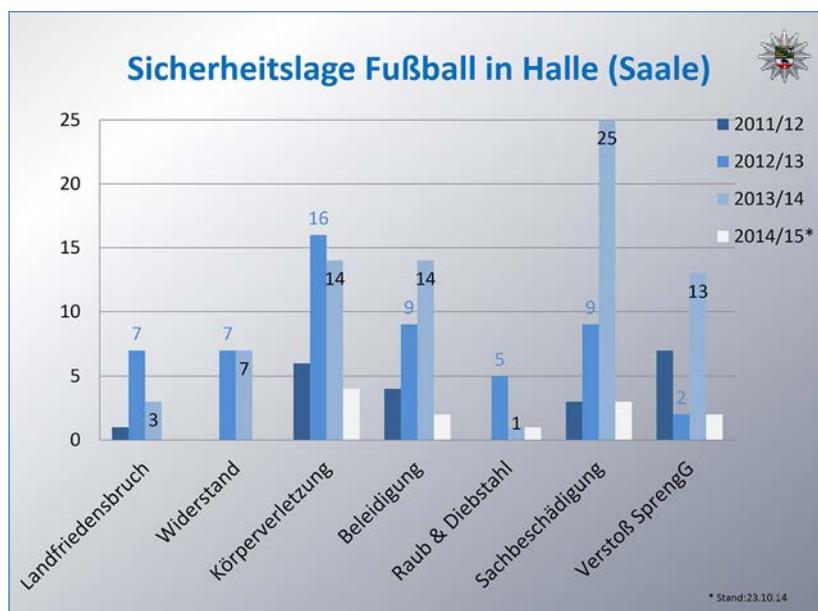




### Sicherheitslage Fußball in Halle (Saale)

Saison	Ø Zuschauerzahl	Straftaten (Heimspiele inkl. DFB-Pokalspiele)
2011/12 (Regionalliga Nord-Ost)	5.763	28
2012/13 (3. Liga)	7.706	59
2013/14 (3. Liga)	8.200	92
2014/15 (3. Liga)	7.364 *	10 *

\* Stand: 23.10.14





### Sicherheitslage Fußball in Halle (Saale)

Fanstruktur

Gewalttäter Sport

Personen mit bundesweiten Stadionverboten



### Gewährleistung von Sicherheit im Fußball



... bedeutet professionellen Umgang mit Komplexität



### Sicherheitsakteure im Fußball

- HFC (Veranstaltungsleiter, Ordnungsdienst, Fanprojekt, Fanbeauftragter, Stadionverbotsbeauftragter)
- Fans (nichtorganisiert / organisiert)
- gewerbliches Sicherheitsunternehmen
- Stadt Halle (Saale)
- Landespolizei Sachsen-Anhalt
- Polizei anderer Bundesländer (z.B. Szenekundige Beamte)
- Bundespolizei (z.B. Fankundige Beamte)
- HAVAG, DB AG und andere Verkehrsbetriebe
- Anwohner
- Gewerbetreibende

### Grundsätze polizeilichen Handelns



- Der Schutz von Personen hat oberste Priorität.
- Das Verhindern des Aufeinandertreffens rivalisierender Fanggruppierungen ist vorrangiges Ziel.
- Gewalttätigkeiten sind konsequent zu unterbinden.
- Bei verbalen Aktionen gilt eine hohe Einschreitschwelle. Dies gilt nicht für Äußerungen mit ausländischerfeindlichen, rassistischen oder extremistischen Inhalten.
- Aus Gründen des Deeskalationsgebotes sind grundsätzlich alle Möglichkeiten von Kommunikation und Kooperation auszuschöpfen.

### Prävention & Kooperation Kommunikation



- anlassbezogene Fanbriefe durch Szenekundige Beamte
- Kontaktaufnahme zu Fanbeauftragten der Gastvereine
- Begleitung und Lotsung der Gästefans
- Einsatz von Konfliktmanagern
- Einsatz von Lautsprecherkraftwagen

### Prävention & Kooperation im Zusammenhang mit einem Spieltag



- Sicherheitsberatungen
- gemeinsame Sicherheitszentrale im Stadion
- Gespräch der Sicherheitsakteure (1h vor Spielbeginn)
- Teilnahme am Fankurvengespräch
- Einsatz Szenekundiger Beamter



### Prävention & Kooperation allgemein



- Unterstützung des Projektes
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Anregen von Meldeauflagen für Gewalttäter Sport
- Anregen von Stadionverboten
- Sicherheitspartnerschaft mit HAVAG
- Zusammenarbeit mit Fanprojekt und Fanbeauftragten
- Bildung der „Arbeitsgruppe Sicherheit“



### Prävention & Kooperation Arbeitsgruppe Sicherheit

- Mitglieder aus allen sicherheitsrelevanten Bereichen
- Prüfen und Initiieren gefahrenabwehrender Maßnahmen
- Verhindern des Verbringens von Pyrotechnik ins Stadion
- Optimieren des Verkehrskonzeptes
- Optimieren baulicher Gegebenheiten



### Fazit und Ausblick

- Zusammenarbeit der Sicherheitsakteure
- Kommunikation
- Erfüllen der gesetzlichen Aufträge der Gefahrenabwehr sowie ggf. einer professionellen Strafverfolgung
- effizienter Ressourceneinsatz
- Beitrag zu einem erfolgreichen und gewaltfreien Sporterlebnis

▶▶▶ Sicherheit bei Fußballspielen – Lagebild, Prävention, Kooperation



*Herr Steffen Quaas,  
Leiter Bundespolizeiinspektion Magdeburg*

**Bundespolizeiinspektion Magdeburg**

Sicherheit bei Fußballspielen  
Fanreiseverkehr

8. Landespräventionstag Sachsen - Anhalt



**BUNDESPOLIZEI**

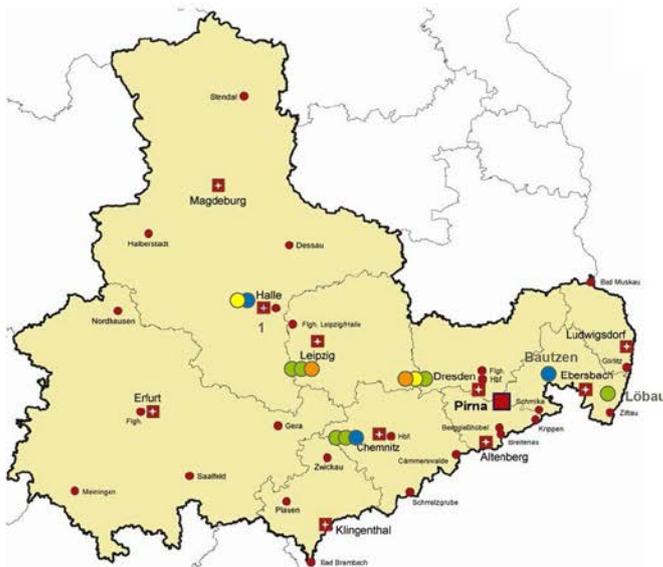


### Gliederung

1. Struktur und Aufgaben der Bundespolizei
2. Lagedarstellung
3. Herausforderungen für die BPOL im Rahmen des Fanreiseverkehrs
4. Lösungsansätze



### 1. Struktur der BPOLD Pirna



#### Struktur BPOLD Pirna:

9 Bundespolizeiinspektionen

1 Bundespolizeiinspektion

Kriminalitätsbekämpfung

26 Bundespolizeireviere

6 Einsatzzüge (MKÜ)

2 Mobile Fahndungseinheiten

3 Hubschrauberstandorte

2 Entschärfergruppen

#### Personalstärke:

ca. 3800 Mitarbeiter(-innen)

davon ca. 3.100 Polizisten(-innen)

Fahrzeuge: ca. 500





Bundespolizei

### 2. Lagedarstellung ausgewählte Zahlen und Daten - Saison 2013/14

#### **bundesweit:**

- **3,4** Millionen bahnreisende Fußballfans
- **3000** Straftaten (834 Gewaltdelikte)
- **1860** Einsatzanlässe
- ca. **800 000** Einsatzstunden für **113 000** PVB
- **160** verletzte PVB
- **90 000** präventive und **6500** repressive Eingriffsmaßnahmen



Bundespolizei

### 2. Lagedarstellung ausgewählte Zahlen und Daten - Saison 2013/14

#### **Sachsen - Anhalt**

- **221** Straftaten
- **151** Einsatzanlässe (6000 eingesetzte PVB mit 31 000 Einsatzstunden)
- **6300** präventive und **352** repressive Eingriffsmaßnahmen
- **12 000** bahnreisende Fans (nur 1. FCM und HFC)
- **1** verletzter PVB



### 3. Herausforderungen

---

- Differenzierung der Fußballfans ("Wer Straftaten begeht, kommt nicht zum Spiel.")
- Sachsen - Anhalt als "Transitland" für den Fußballfanreiseverkehr (Verkehrsknoten)
- "Schönes - Wochenende - Ticket"
- Beförderungskapazitäten
- lageangemessener Kräfteinsatz (Zeitfaktor)
- Fanverhalten / gewaltbereite Fußballfans
- beweissichere und ergebnisorientierte Strafverfolgung
- Umbau des Hauptbahnhofs Halle/S.



### 4. Lösungsansätze

---

- Zusammenarbeit, Kommunikation und Vertrauen
- Fanzüge
- Fanbriefe / Öffentlichkeitsarbeit
- Planung der Reisewege
- Einsatz der "Fankundigen Beamten"
- individualisierte Gefahrenabwehr
- "Verbote" (Beförderungsverbot, Glasflaschenverbot, Stadionverbot)
- "Tatortprinzip" vs. "Wohnortprinzip"

►►► **Das Sicherheitskonzept des Halleschen FC – ein Beitrag zur Sicherheit im öffentlichen Raum**



*Herr Dr. Michael Schädlich,  
Präsident Hallescher FC*



*Herr Bernd Paul,  
Veranstaltungsleiter Hallescher FC*



**Sicherheitskonzept**

Stand: Oktober 2014

## Stadionplan - Lage



## Das Stadion

**Fassungsvermögen:** 15.057 überdachte Plätze  
**davon:** 6.155 Sitzplätze ■ 8.850 Stehplätze ■ 30 Rollstuhlplätze



# Das Stadion

**Sektor A:**  
Blöcke 1 bis 5

**Sektor B:**  
Blöcke 6 bis 11

**Sektor C:**  
Blöcke 12 bis 16

**Sektor D:**  
Blöcke 17 bis 21



**Vorbereitung und  
Durchführung von  
Fußballspielen**

## 1. Vorbereitung und Durchführung



- 1.1 Terminierung der Spiele
- 1.2. Risikoeinstufung und Veranstaltungsvarianten
- 1.3. Sicherheitsberatung
- 1.4 Akkreditierungen ERDGAS Sportpark
- 1.5 Ticketing am Spieltag
- 1.6 Kommunikation am Spieltag
- 1.7 Stadionsprecher und Rahmenprogramm

## Risikoeinstufung und Veranstaltungsvarianten



kein oder sehr geringes  
Sicherheitsrisiko



### Variante 1

- etwa 6000 Zuschauer
- weniger als 50 Gästefans
- Gästeblock kann geschlossen bleiben

### Variante 2

- etwa 8000 Zuschauer
- mindestens 100 Gästefans
- Gästeblock muss geöffnet werden

bedingt störanfällige  
Spiele



### Variante 3

- etwa 12.000 Zuschauer
- Stadion wird in allen Bereichen geöffnet
- höhere Checkdauer am Einlass
- eventuell temporäre Maßnahmen zur Fantrennung
- eventuell Pufferblöcke

Sicherheitsspiele



### Variante 4

- Mehr als 12.000 Zuschauer
- alle Sektoren werden geöffnet
- temporäre Maßnahmen zur Fantrennung
- höhere Checkdauer am Einlass
- Pufferblöcke können festgelegt werden

### Sicherheitsberatung

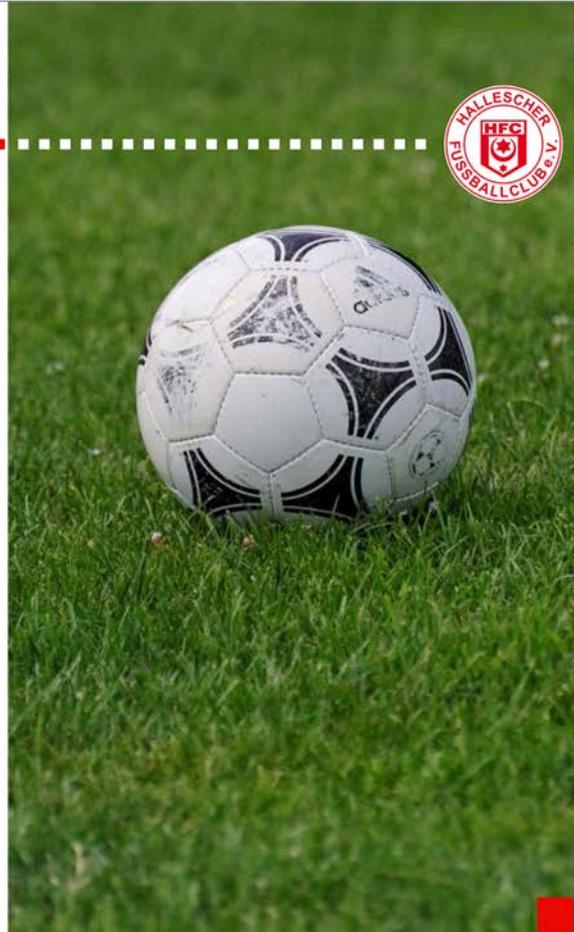
#### Teilnehmer

##### generell:

- Veranstalter
- Betreiber
- Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Süd
- Security-Unternehmen
- Ordnungsamt

##### soweit erforderlich:

- Gastmannschaft
- Ticketing
- Amt für Brand-, Katastrophenschutz und Rettungsdienst
- Bundespolizei
- Verkehrsbetriebe
- Sanitätsdienst
- Catering-Unternehmen des Sportparks
- Veranstaltungsservice der Stadt Halle (Saale)



### Checkliste Sicherheitsberatung

- **Protokoll** vom Veranstaltungsleiter
- **Verteilerliste** (Namen, Adressen, Erreichbarkeit)
- **Spieleinstufung** (Zuschauerzahl, Anreisemodalitäten etc.)
- **Belegung der Parkplätze**
- **Öffnungszeiten** Kassen und Belegung, VVK Stand
- **Ordnerinsatz** (gewerbliche Mitarbeiter, vereinseigene Ordner)
- **Stadionöffnung** (Uhrzeit, geöffnete Sektoren)
- **Klärung Alkoholausschank**
- **Sanitätsdienst** (Einsatzstärke, Sondermaßnahmen)
- **Brandschutz** (Einsatz einer Brandwache, Anzahl der Brandschutzhelfer, Löschfahrzeug)
- **Rahmenprogramm** (Genehmigung von Spruchbändern, Choreographien, Fahnen etc.)
- **Medien** (Regelungen für Medienvertreter, eventuelle TV-Übertragungen, Fan-TV etc.)
- **Stadionverbote** (Gültigkeit)
- **besondere Ordnungs- und Sicherheitsmaßnahmen** (Sperrungen von Straßen, Parkplätzen, Blöcken, temporäre Baumaßnahmen, besondere Zufahrten für Einsatzkräfte)
- **Krisenstab** (Festlegung Teilnehmer, Kommunikation am Spieltag, Ansprechpartner bei Havarien Stadiontechnik)



### Einsatzstab und Krisenstab



#### Einsatzstab

- Polizei
- Veranstaltungsleitung
- Ordnungs-Sicherheitsdienst
- Betreibergesellschaft
- Brandsicherheitswache



#### Krisenstab

- Veranstaltungsleiter und Sicherheitsbeauftragter des Veranstalters
- Vertreter der Betreibergesellschaft
- Sicherheits-Ordnungsdienst (Leitung)
- Polizei, Einsatzleiter Polizei (Polizeiführer)
- Einsatzleiter Amt für Brand-, Katastrophenschutz
- Rettungsdienst, ggf. Leitender Notarzt



### 2. Veranstaltungsbezogenes Ordnungsdienstkonzept



**2.1 Einsatzleitung und unterstützende Tätigkeiten**

**2.2. Verkehrssicherheit**

**2.3. Kassenbereiche und Rettungszufahrten**

**2.4 Maßnahmen im Einlassbereich**

**2.5 Mixed Zone und Innenraum**

**2.6 Maßnahmen im Zuschauerbereich**

**2.7 Maßnahmen zur Fantrennung**

### Einsatzleitung und unterstützende Tätigkeiten

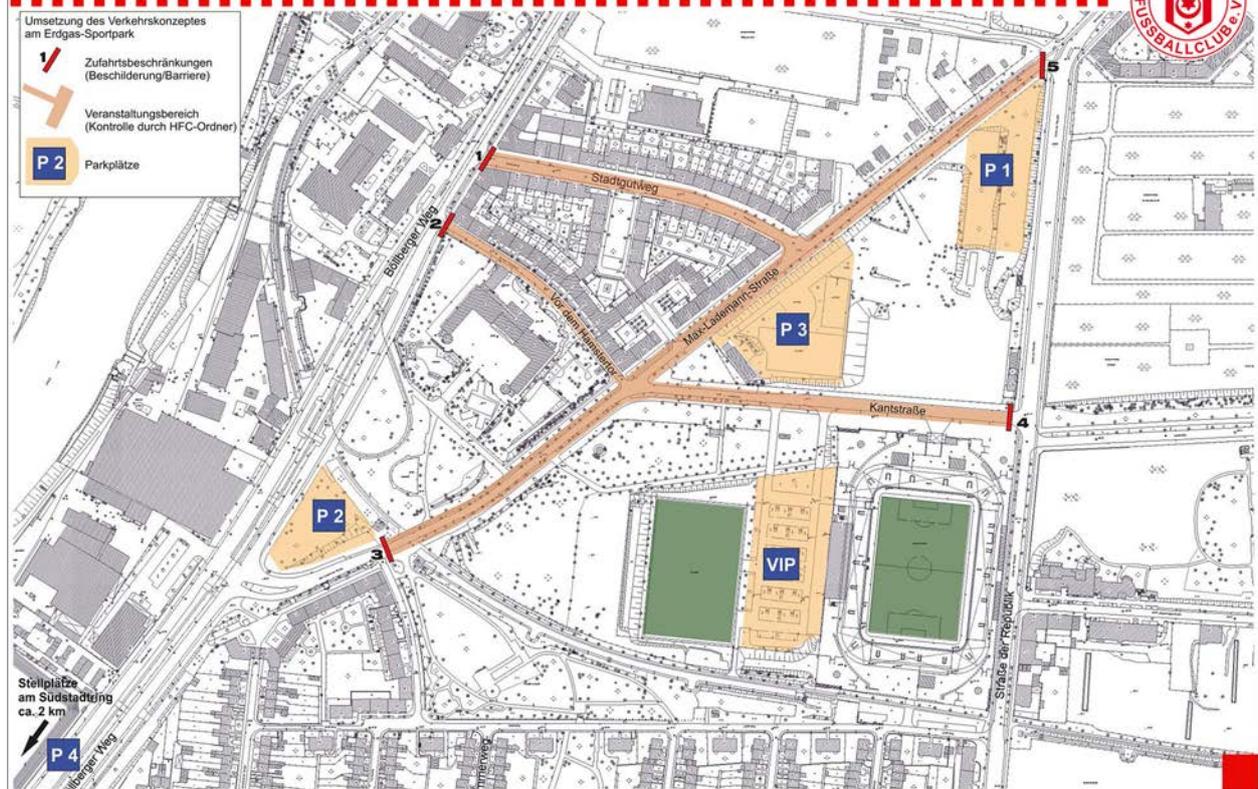


- Einsatzzentrale während der gesamten Veranstaltung besetzt
- permanenter Einsatz Ordnungsdienstleiter (Funkanlage, Videoüberwachung, Kommunikation)
- bei Veranstaltungen der Varianten 3 und 4 Einsatz eines Mitarbeiters des Ordnungsdienstes im Führungspunkt der Polizei

### Verkehrssicherheit

- geöffnete Parkplätze, Parkeinweisung, geordneter Verkehr
- Ordnungskräfte zum Überprüfen der Akkreditierungen
- Verhinderung Rückstau auf die Hauptverkehrsstraßen
- ungehinderte Durchfahrt für Fahrzeuge der Polizei, der Feuerwehr, des Sanitätsdienstes und Berechtigte
- Check der Autos und der Einfahrtsgenehmigungen

## Verkehrskonzept



## Kassenbereiche und Rettungszufahrten

- Kassenbereich: mindestens ein Mitarbeiter des Ordnungs- und Sicherheitsdienstes
- Mitarbeiter zum Öffnen der Rettungszufahrten

## Maßnahmen im Einlassbereich

- Supervisor
- Besucherinformation
- Blocker
- Bodycheck
- Drehkreuze
- Fluchttore
- Kontrolle Spruchbänder
- Einlagerung von Gegenständen



## Maßnahmen zur Fantrennung



### Fantrennung im Stadionbereich

- Ausweisung von Pufferblöcken
- Einsatz von Konfliktmanagern
- Kurvengespräch (30 Minuten vor Spielbeginn)
- enge Kommunikation zwischen VAL, SBA und Fanszene e. V.



### Fantrennung im Außenbereich

- Bus-Shuttles für Gästefans oder fußläufige Begleitung durch Polizei
- Sperrung einzelner Straßen bei der Abreise



## Sanitätsdienstkonzept Brandschutzkonzept



### 3. Sanitätsdienstkonzept



- Maßnahmen der allgemeinen Betreuung
- Maßnahmen der Ersten Hilfe
- Lebensrettende Sofortmaßnahmen
- bei erhöhter Gefährdung für die Gesundheit Einsatz von erforderlichen Rettungspersonal, Rettungsmitteln und Notarzt



### 4. Brandschutzkonzept



#### Requisiten und Ausschmückungen

- von Fans eingebrachte Choreographien bzw. Spruchbänder aus schwer entflammbarem Material (VStättVO-LSA)
  - Kontrolle zwei Stunden vor Spielbeginn durch SBA und Security im Marathontor
- Spruchbänder und Choreographien sind namentlich anzumelden (drei Tage vor Spielbeginn beim SBA; Genehmigung durch VAL)

#### Brandsicherheitswache

- ab 500 Personen eine Brandsicherheitswache
- bei Spielen der Kategorie 3 und 4 zwei Brandschutzwachen
- bei Spielen der Variante 4 während der Veranstaltung ein Löschfahrzeug vor Ort
- ausreichende Anzahl von Feuerlöschern



## Veranstaltungsbezogene Maßnahmen zur Gefahrenabwehr

### 5. Veranstaltungsbezogene Maßnahmen zur Gefahrenabwehr



- 5.1 Rettungszufahrten
- 5.2. Besucher im Innenraum
- 5.3. Katastrophenschutzflächen



## Alarmierung für Gefahren- und Abwehrdurchführung



- Wasserschaden, technische Mängel, Sabotage
- Einbruch, Sachbeschädigung, Vandalismus, Diebstahl
- Demonstrationen
- Sicherstellung pulverähnlicher Stoffe
- Unfall, Personenschaden, medizinische Notfälle
- Bombendrohung, verdächtige Gegenstände (Bombenfund)
- Randalierende Besucher
- Umweltschaden
- Vermisste Person
- Überfall, Anschlag
- Feuer, Brand, Rauchentwicklung
- Panik



**Hallescher Fußballclub e. V.**

### ►►► Das Große spiegelt sich im Kleinen: Gewalt, Rassismus, Sexismus und Homophobie im Amateurfußball



*Herr Prof. Dr. Titus Simon,  
Hochschule Magdeburg-Stendal*

#### **Vorbemerkung**

Gewalt, Rassismus, Sexismus und Homophobie haben im Fußball – im Unterschied zu nahezu allen anderen Sportarten – immer eine wahrnehmbare Rolle gespielt. Diese Feststellung gilt für das Verhalten von Spielern und Zuschauern gleichermaßen. Gelegentlich, wenngleich deutlich seltener, wird rufbar, dass auch Funktionsträger unrühmliche Rollen spielen. Ich verweise an dieser Stelle auf peinliche Vorgänge im italienischen Fußballverband.

Es ist ein großer Verdienst des ehemaligen Präsidenten Dr. Theo Zwanziger gewesen, erstmals in der Geschichte des DFB von führender Stelle aus Missstände nicht nur zu benennen, sondern deren Behebung zu einer Aufgabe des organisierten Fußballs zu machen. Eine wichtige Rolle bei deren Bearbeitung haben an vielen Orten auch aktive Fans gespielt. An erster Stelle nenne ich jene Gruppen, die im „Bündnis aktiver Fußballfans“ (BAFF) organisiert sind.

Während der nationale und auch der internationale Profisport Problemwahrnehmung, Sensibilisierung und die Entwicklung von Handlungskonzepten verzeichnen, haben die Problembereiche in den Einzugsbereichen nahezu aller Landesverbände Konstanz, wenn nicht sogar Zuwachs. Manche

Erscheinungsformen, wie z. B. die Gewalt gegenüber Schiedsrichtern und die gewalttätige Einmischung von Zuschauern, weisen deutlich steigende Fallzahlen auf.

#### **Gewalt**

Nahezu sämtliche Landesverbände vermelden, dass Gewalttaten bei Fußballspielen im Amateurbereich während der letzten Jahre zugenommen haben. Davor sind sogar der Jugend- und der Seniorenbereich nicht gefeit. Als besondere Schwierigkeit wird eine wachsende Anzahl an Übergriffen auf Schiedsrichter vermeldet. Daran sind sowohl Spieler als auch Zuschauer beteiligt. Selbst bei Spielen der jüngsten Jugendklassen kommt es – gelegentlich ausgelöst durch „ausrastende“ Eltern – zu Übergriffen. Verbale Entgleisungen sind eher die Regel als die Ausnahme. In Berlin und in Ballungsräumen Westdeutschlands haben Konflikte um Fußballspiele unter Beteiligung von Mannschaften ausländischer Herkunft stark zugenommen.

#### **Sexismus im Fußball**

Sexismus war im Fußballumfeld schon immer allgegenwärtig und reicht von anzüglichen Kommentaren über sexualisierte Beleidigungen bis hin zu körperlichen Übergriffen, umfasst aber auch Kommentare, die Frauen Kompetenz in Sachen Fußball absprechen.

Der Fußballplatz oder das Stadion als besondere Räume mit besonderen formellen und informellen Regeln erlauben Verhaltensweisen, die in anderen gesellschaftlichen Kontexten nicht ohne weiteres möglich wären.

Frauen müssen sich – im Unterschied zu Männern – ihre Rolle als „echter“ Fan im Stadion erst erarbeiten. Sie laufen Gefahr, die schwer erkämpfte Akzeptanz wieder zu verlieren, wenn sie gegen sexistische Diskriminierungen angehen und sich damit außerhalb der Fangemeinschaft positionieren.

Sexismus hat ferner die Funktion, die eigenen Fans, der eigenen Gruppe oder der eigenen Person, z. B. durch erstaunliche sexuelle Potenzphantasien zu erhöhen. Und da die Stilisierung von Männlich-

keit in einem männlich besetzten Raum zu den einfachsten Mitteln gehört, den eigenen Status zu erhöhen, sind anti-sexistische Interventionen von männlicher Seite wenig wahrscheinlich, zumal sich ein männlicher Fan damit außerhalb des stillschweigenden Konsens stellen würde.

An dieser Stelle muss allerdings darauf verwiesen werden, dass sich der Einsatz von Schiedsrichterinnen im Männerfußball bislang mit weitaus weniger Problemen vollzieht, als befürchtet wurde. Männliche Zuschauer halten sich gegenüber Schiedsrichterinnen mit sexistischen Anwürfen mehr zurück als gegenüber Zuschauerinnen.

### **Homophobie und Bilder von Männlichkeit im Fußball**

Fußball als männlicher Sport führt zu Bildung von Männerbünden unterschiedlicher Art: Die Mannschaft, die verschworene Fanggemeinschaft. Ausgelöst von schwulen Fanclubs, schwulen Fußballmannschaften und spätestens durch das Bekenntnis des ehemaligen Zweitligaspielers Urban wird Homosexualität und der Umgang im Fußballmilieu mittlerweile differenzierter diskutiert. Und – von vielen Verbands- und Medienvertretern geradezu herbeigesehnt – mit Thomas Hitzlsperger hat sich nun ein ganz Prominenter geoutet, klugerweise freilich erst nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn. Schmähesänge bekommt er somit nicht mehr zu hören.

„Bist wohl ne Schwuchtel“, ein Satz, häufiger bei besonders enger Manndeckung, der so genannten „Pärchenbildung“, dem gegnerischen Kontrahenten zugeflüstert wird, hat heute eher seinen Platz in der Kreisklasse.

### **Antisemitismus ohne Juden: Phantomschmerz und neue Hatz**

Antisemitische Lieder und Parolen in deutschen Stadien und auf Sportplätzen sind Ausdruck des fortdauernden Antisemitismus, wenngleich ein Antisemitismus ohne Juden. Sie dienen der Provokation und der Herabwürdigung des Gegners, etwa durch das Absingen des „U-Bahnliedes“ oder die Verwendung des Begriffs „Jude“ als Mittel der Provokation und der Entwertung des Gegners. Lok-Anhänger singen gelegentlich. „Wir sind Lokisten – Mörder und Faschisten“, so zuletzt im Sommer 2013 während der Begegnung Babelsberg 03 – Lokomotive Leipzig.

Die damals noch stärker rechtsorientierte Szene im Fanbereich des FCM hat vor Jahren Spieler und Anhänger von Dynamo Berlin beim Relegationsspiel zur Regionalliga Nord mit Fangesängen aller-schlechtesten Art begrüßt: „Berlin, Berlin – Juden Berlin“.

Für die Spieler der wenigen jüdischen Vereine – es sind drei bis vier Dutzend, die heute wieder in den unteren Klassen Deutschlands am Spielbetrieb teilnehmen – sind antisemitische Beleidigungen ein Alltagsphänomen. Die Spieler hören das traditionelle „Judenschwein“ oder: „Dich hat der Hitler wohl vergessen“. Der Antisemitismus kommt aber auch subtiler daher, etwa wenn bei Spielerwechseln von den „reichen Juden-Vereinen“ ausgegangen wird (Badische Zeitung, 27.5.2014). In Berlin kommt es bei Spielen von Makkabi Berlin regelmäßig zu Konflikten mit muslimischen Spielern anderer Mannschaften. 2012 erhielt der Landesligaverein BSV Hürtürkel aufgrund gravierender anti-jüdischer Beleidigungen Punkte abgezogen und verpasste dadurch den Aufstieg in die Berlin-Liga. Von Zuschauern des Ostberliner Vereins VSG Altglienicke wurden sie bereits früher auf eine Weise beschimpft, dass der Berliner Fußballverband mit strikteren Regelungen und Antigewaltkursen für ehrenamtliche Vereinsfunktionäre und Spieler reagierte (Krauß 2014). Neu hat man den Tatbestand „Diskriminierung und ähnliche Tatbestände“ in die Spielordnung eingefügt.

Auch Jugendspieler von Makkabi Frankfurt werden regelmäßig antisemitisch beleidigt, außer von Neonazis auch von muslimischen Jugendlichen, die Makkabi-Spieler stellvertretend für Israel zur Projektionsfläche für ihren Hass machen.

Neben der antisemitischen Beleidigung jüdischer Spieler wird der Begriff „Jude“ in zahlreichen Fällen zur Herabwürdigung auch nichtjüdischer Spieler und Vereine verwendet. Diese Form der beleidigenden Herabsetzung ist in Deutschland die häufigere.

### **Warum gibt es das im Fußball?**

Auffällig ist, dass Gewalt, Rassismus, Homophobie, Sexismus und Antisemitismus im Fußball weitaus häufiger auftreten als etwa in den Mannschaftssportarten, die als besonders brachial gelten.

Im Fußballsport, der Gewalt verbietet, kommt diese häufig als hinterhältige Heimlichtuerei daher. Die Gründe dafür sind vielfältig:

- Es gelten natürlich auch die vielfältigen Ursachen, die aus Disposition, Sozialisation und Milieuerfahrungen resultieren.
- Im vielbeachteten Massensport Fußball tauchen eher die „Bad Boys“ auf, die nicht gelernt haben, ohne Gewalt zu spielen oder zuzuschauen.
- Der Fußball hat heute eine Positionierung erreicht, die ihn für manche über alles stellt – auch über Konventionen, Recht und Gesetz. Diese Verabsolutierung des Fußballs fördert die irrige Meinung, es sei alles erlaubt. Gewalt und andere Rechtsbrüche werden bagatellisiert.
- Dabei spielen die negativen Modelle aus dem Profifußball durchaus eine Rolle. Pyrotechnik in der Kreisklasse, Choreographien (auch wenn es nur 15 Leute sind), der drohend fordernde Fan, Autokorso um den gegnerischen Sportplatz als Zeichen des Triumphs und der Provokation: das sind Praktiken, die sich die Provinzfans aus dem Verhaltensrepertoire der Ultras großer Vereine abgeschaut haben.
- Fußball schafft äußerste Erregungszustände. Die Medien tragen zu diesen bei und inszenieren Sensationen und Dramatik auch da, wo träge gekickt wird.
- Erfolg geht hier stärker noch als in anderen Sportarten über alles. Schauspielerei, Tricksen, Fouls simulieren, verdeckt foulern, Zeit schinden – wenn es der eigenen Mannschaft dient, wird es akzeptiert.
- Niedrige Instinkte werden freigesetzt, entladen sich in Gebrüll, Beleidigungen, Drohungen und Gewalt.
- Fußball bildet mehr als andere Sportarten die Konkurrenzbeziehungen unserer Gesellschaft ab.
- Gleiches gilt für die in komplexen Gesellschaften steckenden ethnischen und sozialen Konflikte. Für Spieler und Zuschauer geht es nicht selten um Abwehr tatsächlicher oder vermeintlicher Benachteiligungen der eigenen Ethnie oder sozialen Gruppe.
- Vielleicht müssen wir uns auch auf andere Diskursebenen begeben, die ich an dieser Stelle nur andeuten möchte. Fußball ist mehr als nur Sport, er ist eingebettet in die gesellschaftliche Verfasstheit eines Sozialraums und dessen kulturelle Ausformungen. Wo zivilisiertes Verhalten die Norm darstellt, bedarf es möglicherweise Situationen, in denen sich jene Menschen ausleben und entladen können, die sich am Bankschalter, im Betrieb, im Büro überangepasst verhalten müssen. Dies gilt besonders für jene, deren Patina der Zivilisiertheit eher dünn ist. An diese These knüpfen sich politische und anthropologische Fragestellungen an, die wir anschließend diskutieren können.

### Was tun? – Was wird getan?

Es ist dem früheren DFB-Präsidenten Theo Zwanziger hoch anzurechnen, dass er, anders als seine Vorgänger, die Interdependenz des Fußballs mit gesellschaftlichen Prozessen anerkannt und die Notwendigkeit gesehen hat, dass der Fußball selbst Antworten auf die beschriebenen Phänomene gibt. Es kam zu Kampagnen und Maßnahmen gegen Gewalt, Rassismus und Homophobie. Manchmal wurden sogar kritische Initiativen der Fans unterstützt. Vieles hat zu eher oberflächlichen Beruhigungen geführt. Die Landesverbände haben sich zögernd darauf eingelassen, die Vorgaben des DFB zu erfüllen:

- ÜRAGS
- und die statistische Erfassung von Gewalt und diskriminierendem Verhalten auf der Basis der Schiedsrichterrückmeldungen

werden zögerlich umgesetzt. Eine systematische Bearbeitung entfällt häufig – und dies keineswegs nur in Sachsen-Anhalt.

So irritiert in der Antwort der Landesregierung auf eine große Anfrage der Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen beispielsweise der Satz: „Verbale Gewalt ist jedoch keine Gewalt im strafrechtlichen Sinne und findet somit in den Antworten der Landesregierung keine Berücksichtigung“. (Landtag von Sachsen-Anhalt 2014, S. 3). Diese Ausführung ist zumindest missverständlich, sind doch die meisten verbalen Ausfälle mit rassistischem, sexistischem oder homophobem Gehalt beleidigenden, manchmal sogar volksverhetzenden Charakters.

### Dunkelfeld und Unschärfen

Obwohl man eben genannte Antwort der Landesregierung kritisieren kann, habe ich für sie ein gewisses Verständnis. In der Praxis des Amateurfußballs bleibt vieles im Dunkeln. Der Schiedsrichter agiert im unterklassigen Sport alleine, die Linienrichter werden von den spielenden Vereinen gestellt. Er kann schon froh sein, wenn diese einen Ausball leidlich korrekt anzeigen. Von weiteren objektiven Einschätzungen kann er nicht ausgehen.

Viele Schiedsrichter scheuen die Berichterstattung, hören weg, wenn beleidigende Äußerungen aus dem Zuschauerrund ertönen. Negative Traditionsbildungen („das war immer so“) spielen ebenso eine Rolle wie pragmatische Sichtweisen („ich kriege das Spiel nicht ordentlich über die Runden, wenn ich auf jede beleidigende Äußerung reagiere“).

Immer mehr Vereinsmitglieder scheuen die wachsenden Anforderungen. Das hat neben anderen Einflüssen zur Folge, dass die Mehrzahl der Bezirke große Probleme hat, eine ausreichende Anzahl an Schiedsrichtern zu rekrutieren.

Der FSA gibt an, dass von 131.564 Spielen, die in seinem Einzugsbereich in den Spielzeiten 2008/09 bis 2013/14 ausgetragen wurden, lediglich 1.481 Spiele Vorkommnisse aufweisen. Dies entspricht prozentual einem Wert von 1,13 Prozent (Landtag von Sachsen-Anhalt 2014, S. 13).

Gerade verbale Beleidigungen mit rassistischem, antisemitischem, homophobem oder ehrverletzendem Charakter gehören zu den gängigen Verhaltensrepertoires vieler Zuschauer im unterklassigen Fußball. Sie werden überwiegend nicht erfasst, noch öfter werden sie von Verantwortlichen, etwa Schiedsrichtern oder Schiedsrichterbeobachtern, nicht gehört, manchmal auch bewusst aus den oben genannten Gründen ignoriert.

Ebenfalls relevant ist die Dynamik zwischen Spielern und zuschauenden Anhängern des Gegners nahe der Seitenlinie. Diese mündet in vielfältiger Weise und in beide Richtungen in beleidigende Kommunikation.

### Sinnvolle Strategien im Umgang mit Gewalt, Rassismus, Sexismus und Homophobie im Amateurfußball

#### *Zur zivilgesellschaftlichen Bedeutung von Vereins- und Verbandsarbeit*

Vereins- und Jugendverbandsarbeit hat eine wichtige präventive Funktion, die freilich viele nicht erfasst, die sich subkulturellen – etwa rechtsextremen – Gruppen zugehörig fühlen. Ein wichtiges Element ist dabei das Erlernen und Erleben demokratischer Spielregeln und Aushandlungsprozessen. Voraussetzung dafür ist, dass Jugendverbände und Vereine die Partizipation ihrer Mitglieder fördern.

#### *Umgang mit jugendlichen Rechtsextremisten im eigenen Verein oder Verband*

Jenseits der beiden Pole „Ignorieren oder Ausschluss“ sollte im Kontext des vereins- oder verbandsbezogenen Gruppengeschehens auf rechts-extreme Äußerungen der Jugendlichen eine Reaktion erfolgen, mit der allerdings vermieden werden sollte, dass der Jugendliche einen exklusiven Status zugewiesen bekommt oder gar in die Lage versetzt wird, durch sein Verhalten gegenüber den Vereins- oder Verbandsverantwortlichen Vorbild oder Modell für andere Kinder und Jugendlichen zu werden. Der Hessische Jugendring (2008, S. 117) hat hierzu sinnvolle Empfehlungen zusammengefasst, die wir ergänzt haben (Simon u. a. 2009):

- Ausloten, was hinter der Äußerung oder der Tat steckt.
- Frühzeitig persönliche Einzelgespräche führen und Grenzen so setzen, dass der Jugendleiter oder der Verein auch in der Lage ist, gegebenenfalls die angedrohten Konsequenzen zu ziehen, denn jugendarbeiterisches Handeln ohne Konsequenzen ist keine Pädagogik mehr.
- Bei Bedarf sollten mit der Gruppe auch außerhalb der Übungszeiten Gespräche geführt werden.
- Der Umgang mit rechtsextremen Äußerungen, Symbolen und Handlungen muss immer aus einer abgesicherten Position heraus geschehen.

- Frühzeitig sollten Vorstände und Eltern informiert werden (auch auf die Gefahr hin, dass Eltern die rechtsextremen Haltungen ihrer Kinder teilen).
- Innerhalb der eigenen Vereinsstrukturen muss ausgelotet werden, was von den Ehrenamtlichen geleistet werden kann und wo die Heranziehung externer Hilfen (Fachleute zum Thema Rechtsextremismus, gegebenenfalls auch der Polizei und der Verantwortlichen für die Aussteigerprogramme) geboten ist. Der Vorstand, andere Ehrenamtliche und gegebenenfalls von außen hinzugezogene Beraterinnen sollten zu einem abgestimmten Handeln gelangen.
- Gerade das ehrenamtliche Engagement jüngerer Ehrenamtlicher darf nicht überfordert werden. Auch mit Blick auf die Rechtsextremismusproblematik ist die Arbeit mit Ehrenamtlichen ein auf Entwicklung angelegter pädagogischer Prozess.

### *Umgang mit Aggression:*

Aggression und Gewalt dürfen nicht gleichgesetzt werden. Während Gewalt die Verletzung der Grenzen anderer und häufig deren Schädigung beinhaltet, ist Aggression ein Teil der Fähigkeit zur Selbstbehauptung und ist nicht per se durch Erziehung auszuschalten bzw. zu minimieren. Ein konstruktiver, kompetenter Umgang mit Aggression sollten in der Arbeit mit Jungen eingeübt werden, da dieser zu konstruktiven Formen der Konfliktlösung beitragen kann.

### *Schulung der Jugendgruppenleiterinnen*

Die Einbindung von Übungsleiterinnen in gezielte Veranstaltungen, Schulungen und Trainings zum Umgang mit Rechtsextremismus und Homophobie in der eigenen Organisation bzw. im Gemeinwesen ist seit jeher Aufgabe der politischen Jugendbildung sowie der Fortbildung von Ehrenamtlichen. Für die Teilnehmerinnen erweisen sich diese Qualifizierungen als hilfreich. Es entsteht Verhaltenssicherheit und der Austausch mit ähnlich betroffenen Ehrenamtlichen aus anderen Vereinen, Verbänden und Regionen trägt zur Sensibilisierung und zur Aktivierung bei. In mehreren Bundesländern berät die Sportjugend in Fragen des Umgangs mit Rassismus im Vereinswesen. Die Hessische Sportjugend hat 2007 ein Projekt namens „**Mobile Interventions-**

**teams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS)** gestartet. Dessen zentraler Ansatzpunkt ist die Beratung und Begleitung von Sportvereinen, die von Rechtsextremismus betroffen sind. Angelika Ribler (2008, S. 15) berichtet davon, dass in der Regel die Vereine nicht auf die externen Beraterinnen zukommen. Von den Vorfällen und Problemen erfährt das Beratungsteam meist über Dritte. Eine wichtige Aufgabe besteht somit in der Erarbeitung eines Beratungsauftrags in Kooperation mit den Vereinen. Sowohl in der Fan-Arbeit als auch in der vereinsbezogenen Beratung haben Aspekte der Gewaltprävention und der Mediation einen hohen Stellenwert.

Eine wichtige Rolle bei der Vermittlung professioneller Hilfe und Beratung spielen auf der verbandlichen Ebene die jeweiligen Bildungsreferentinnen. Dabei muss gerade mit Blick auf Rechtsextremismus verstärkt darauf hingewirkt werden, dass vermehrt vereins- und verbandsübergreifende Schulungen von Jugendleiterinnen und anderen Multiplikatoren auf lokaler Ebene durchgeführt werden, um eine bessere Abstimmung zwischen örtlich wirksamen Akteuren zu erreichen.

### *Das Projekt MuT in Sachsen-Anhalt*

Das vom Landessportbund Sachsen-Anhalt getragene Projekt „Menschlichkeit und Toleranz“ (MuT) hat sich zur Aufgabe gemacht, Gewalt und Rassismus im Amateursport wirkungsvoller zu begegnen.

Ein wichtiger Baustein ist die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (Funktionären, Trainern, engagierten Einzelpersonen), die Vereinen beratend, und auf Wunsch auch als Mediatoren zur Verfügung stehen.

In einer Sitzung des Projektbeirats wurde im April 2014 auf eine erfolgreiche Intervention bei einem Verein verwiesen. Dieser hatte einen Trikotsponsor, der Sport- und Freizeitbekleidung mit gewaltverherrlichenden Aufdrucken vertreibt, die auch in der rechten Szene gerne getragen wird. Der Verein hat sich beraten lassen und gab den Trikotsatz zurück. Seine Mannschaften spielen nun in Trikots mit dem MuT-Logo.

In einem zweiten aktuellen Fall ging es darum, einen Verein dahin gehend zu sensibilisieren, einen aktiven Neonazi als Jugendtrainer abzulösen. Zwei weitere Neonazis sind Spieler des Vereins. Nach einem Jahr intensiver Fallarbeit wurde zwar der

Jugendtrainer abgelöst, die beiden Spieler sind jedoch weiter aktiv.

Meine Wahrnehmung als Mitglied des MuT-Beirats sowie als Referent einzelner Fortbildungsveranstaltung lässt den Schluss zu, dass es gelungen ist, das MuT-Projekt in die Landschaft der sportflankierenden Maßnahmen einzubetten. Nach zögerlicher Distanz zu Beginn werden von immer mehr Vereinen die Chancen und Vorteile für die Bewältigung eigener Schwierigkeiten gesehen.

Auch die Landesregierung sieht im Wirken der MuT-Mitarbeiter eine wertvolle Komponente in der Gewaltprävention und bei der Intervention bei bzw. nach Gewaltdelikten (Landtag von Sachsen-Anhalt, S. 13). In Einzelfällen war die Teilnahme an einer Maßnahme des MuT-Projektes Bestandteil der Auflagen der Sportgerichtsbarkeit (ebenda, S. 25 ff.).

Die gemachten positiven Erfahrungen und die damit verbundene Wertschätzung stellen die Landesregierung und die Verbände gleichermaßen vor die Aufgabe, die Arbeit des MuT-Projektes über den derzeitigen Förderzeitraum hinaus abzusichern.

### ***Kompensation der oftmals fehlenden biographischen Bezüge zu Männern:***

Es bedarf einer gezielteren Auseinandersetzung mit der männlichen Rolle bereits im Kindesalter. Nach den Jahrzehnten der Mädchenförderung bedarf es einer gezielten Jungenförderung. Das Ziel hierbei ist eine Erweiterung des traditionellen, eng gestalteten Bildes von Männlichkeit.

Dazu gehört auch ein kritischer Umgang mit dem „funktionalen Körperbewusstsein“ vieler Jungen und Männer. Häufig sehen sie im Körper eine Maschine, die funktionieren soll. Er hat, etwa im Sport oder bei der Sexualität, eine möglichst hohe Leistung zu erbringen. Geist und Seele sind davon abgespalten (jungenarbeit-koeln.de 2014).

Es stellt keine Verletzung der Rechte von Migranten dar, wenn schon ab den ersten Lebensjahren konsequent darauf hingearbeitet wird, die antiquierten Rollenverteilungen zwischen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern überwinden zu helfen. Die mit einem unpräzisen Ehrbegriff begründeten respektheischenden Machoallüren muslimischer Jungen und Männer sind konsequent zurückzuweisen, auch im Sport.

### ***Elternarbeit: der Augsburger Kodex***

Der Augsburger Kodex stammt von einem Eishockeyverein. Er richtet sich an Spieler und Eltern. Hierin sind enthalten:

- Eine 24-Stundenregelung: Eltern dürfen ihren Unmut (in Aufstellungsfragen oder wegen zu geringer Eiszeiten ihrer Kinder) erst 24 Stunden nach dem Spiel mit Trainern und Funktionären besprechen.
- Das Verbot, während des Spiels Abfälliges gegen den Trainer oder gegnerische Spieler zu schreien.

Man sieht es als Aufgabe, unbeherrschte und über-eifrige Eltern von Jugendspielern an das Fair-Play heranzuführen. Ähnliche Konzepte werden z. B. im Württembergischen Fußballverband in Erwägung gezogen.

Es ist erkennbar, dass die Fußballverbände, die jahrzehntelang die Zuständigkeit für gewalttätiges und diskriminierendes Verhalten von sich gewiesen haben, seit einigen Jahren bewusster und verantwortlicher handeln.

Ob die eingeleiteten Maßnahmen allerdings ausreichen, um negative Einflüsse der globalen Dynamik des Fußballs zurückzudrängen, muss bezweifelt werden. Gerade der Amateursport hat Mühe, durchgängig die geforderten ehrenamtlichen Funktionen in ausreichender Zahl und kompetent zu besetzen. Das darf freilich nicht dazu führen, dass ausschließlich Gewalt geahndet, rassistische, sexistische und homophobe Beleidigungen aus „pragmatischen“ Gründen ignoriert oder überhört werden.

### **Literatur:**

Badische Zeitung: Jüdischer Fußballclub begegnet Antisemitismus, Ausgabe vom 27.5.2014.

Die Zeit, Brasilien, Spanien oder wir!, Ausgabe vom 28.5.2014

Glaser, M./Elverich, G. (Hrsg.): Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball. Erfahrungen und Perspektiven der Prävention, Halle 2008.

Krauß, M.: Die Wahrheit der Kreisliga, in: Freitag, Ausgabe vom 16. Januar 2014.

Landtag von Sachsen-Anhalt (Hrsg.), Antwort der Landesregierung auf die große Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und Gewalt im Fußball“, Drucksache 6/3149, ausgegeben: Magdeburg, 03.06.2014

Ribler, A., Projekt „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“, in: „Hessische Jugend“, Heft 3/2008

Simon, T./Blumensath, S./Frömmert, C./Saryaeva, R.: Es wächst nicht einfach Gras drüber. Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen. Herausgegeben vom Bund der deutschen Landjugend, Berlin 2009.

[www.jungenarbeit-koeln.de](http://www.jungenarbeit-koeln.de), Zugriff vom 10.10.2014

### **Zur Person:**

Titus Simon, Prof. Dr., Jahrgang 1954, verheiratet, drei erwachsene Kinder. Arbeitete zwischen 1975 und 1992 mit jugendlichen Gewalttätern und Wohnungslosen sowie in der Verbandsarbeit. Berufsbegleitendes Studium und Promotion. Zwischen 1992 und 1996 Professur „Jugend und Gewalt“ an der FH Wiesbaden, 1996 Berufung auf die Professur für Jugendarbeit und Jugendhilfeplanung an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Gasttätigkeit an der FH St. Gallen. Im Herbst 2014 erschien im Silberburg Verlag Tübingen sein neuer Roman „Kirmeskind“. Darin wird an die Zwangsadoptionen farbiger Kinder sowie an die unmenschliche Praxis der geschlossenen Einrichtungen Schönbühl und Schloss Wilhelminenburg erinnert.

### ►►► Konflikte jugendlicher Fußballfans. Die Jugendszene der Ultras



*Herr Dipl. Pädagoge Martin Winands,  
Universität Bielefeld*

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

Fachstelle „Fußball und Konflikt“

Martin Winands  
Bielefeld

**Konflikte jugendlicher Fußballfans  
- Die Jugendszene der Ultras -**

Magdeburg, 23.10.2014

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

**Was erwartet uns?**

- Überblick über die Jugendszene der Ultras
- Sozialisation in Ultra-Szenen
- Konfliktinteraktion zwischen der Polizei, Fußballfans und der Sozialen Arbeit

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

---

### Die Jugendszene der Ultras

Überblick über eine Gesellungsform

- Aufkommen der Bewegung in D etwa Mitte der 1990er Jahre
- Ursprung: Italien (1960er Jahre)
- Vielfach jugendliche bzw. heranwachsende männliche Mitglieder
- Verbreitung bis in die Amateurligen

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

---

### Die Jugendszene der Ultras

Überblick über eine Gesellungsform

- Hoher Organisationsgrad (Kern der Szene)
- Hierarchische Strukturen, aber Offenheit an den Rändern
  - Einforderung eines Führungsanspruchs in der Fanszene (im Block z. B. durch den sog. Capo als quasi-offizielle Person)

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

---

### Die Jugendszene der Ultras

Eigenschaften und Stile

- „Support“ und Kommerzialisierung als Mobilisierungsthemen
- Kennzeichen
  - Choreographien; Fahnen etc. (DIY-Stil)
  - Vielfältiges Liedgut
  - Bengalische Feuer
  - Geteilte Kleidungsstile

 Darstellung als wesentliches Handlungselement (Sichtbarkeit)

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

# Sozialisation in Ultra-Szenen

- Ultra-Gruppen üben hohe Faszination auf junge Menschen aus
  - Szenecharakter (Abenteurer, „Event“, Erlebnisorientierung, Kommunikation etc.)
  - Zugehörigkeit (Identitätsbildung über Gruppenzugehörigkeit)
  - Freizeitgestaltung
  - Konkurrenz zu klassischen Sozialisationsinstanzen (z. B. Familie, Jugendheim)

Peer Group-Sozialisation (keine professionelle Sozialisationsinstanz)

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

# Sozialisation in Ultra-Szenen

## Produktive Funktionen

- Gruppen als Anerkennungsquellen für junge Menschen
- Selbstbewusste Beteiligung an Debatten und Konflikten (gemeinsam mit anderen aktiven Fan-Bündnissen, aktiven Fans usw.)
- Interessenspositionierung auch gegenüber machtvollen Institutionen (z. B. Vereine, Polizei)
- Aufgreifen gesellschaftlicher Problemlagen (zivilgesellschaftliches Engagement)

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

# Sozialisation in Ultra-Szenen

## Problematische Verläufe

- Sozialisation verläuft nicht per se positiv
- Straffe Hierarchien
  - Ausschluss demokratischer Entscheidungsprozesse und Verlust von Widerspruch
- Konzentration auf Führungspersonen
  - Verlust von Autonomie
- Dominanz von Gruppennormen
  - Herabsetzung externer Werte zugunsten von Gruppennormen

 Gefahr der Deindividualisierung und Begünstigung devianten Verhaltens

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Sozialisation in Ultra-Szenen

#### Problematische Verläufe

- Gewalt
  - Unklares Verhältnis zur Gewaltthematik in vielen Gruppen
  - Gewalt mitunter als probates Mittel der Konfliktlösung
- Auseinandersetzung um Pyrotechnik
  - Ignoranz des Verbots (Inkaufnahme von Strafen f. Beteiligte wie den Bezugsverein)
- Gefahr einer Unterwanderung durch rechtsextreme Gruppierungen (politisch-ideologische Konflikte)
- Ambivalente Geschlechtersozialisation

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Konfliktlinien

#### Übersicht

```
graph TD;
  Ultras((Ultras)) <--> Kontrollakteure((Kontrollakteure  
v. a. Polizei));
  Ultras <--> IntragruppenK((Intragruppen-  
Konflikte));
  Ultras <--> MedienW[Medien/  
Wissenschaft];
  Ultras <--> Angehoerige((Angehörige des  
Bezugsvereins  
z. B. Mannschaft));
  Ultras <--> Verbände[„Verbände“  
DFB/DFL];
  Ultras <--> SozialeArbeit((Soziale Arbeit));
  Ultras <--> AndereUltra((Andere Ultra-/Fan-  
Gruppen des  
eigenen Vereins));
  Ultras <--> Rivalisierende((Rivalisierende  
Fangruppen));
```

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Konfliktinteraktion

#### zwischen der Polizei, Fußballfans und der Sozialen Arbeit

- Konflikte sind funktional, konstitutiv und unvermeidlich in Gesellschaften (Wandel und Veränderung)
- Austausch und Anerkennung konträrer Positionen als basale Funktionsprinzipien demokratischer Gesellschaften
- Konflikte werden i. d. R. gewaltfrei ausgetragen
- Aber: Gefahr der Entgrenzung von Konflikten, wenn sie nicht reguliert werden  
> Gewalt als *eine* Handlungsoption

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Konfliktinteraktion

### zwischen der Polizei, Fußballfans und der Sozialen Arbeit

- Fußballspiele als Felder regelmäßiger Konfliktinteraktionen zwischen der Polizei, Fans und der Sozialen Arbeit (insbes. Reisewege, Zufahrtswege, Stadien)
- Konfliktformen:
  - Diskussionen, Blockadehaltungen, Beleidigungen, Provokationen, strafrechtlich relevante Handlungen...Gewalt
- Konfliktauslöser sind häufig...
  - ...anlassbezogen (situative Dynamiken)
  - ...auf Konflikttraditionen beruhend (z. B. Machtdurchsetzung, spezifische Konfliktkontexte)
  - ...an spezifische Signalereignisse in der Vergangenheit gebunden (z. B. ein als ungerechtfertigt empfundener Polizeieinsatz)

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Konfliktinteraktion

### zwischen der Polizei, Fußballfans und der Sozialen Arbeit

- Problem: Konflikt zw. Polizei/Fans vielfach nicht reguliert
- Kategorie „Macht“ als wesentlicher Einflussfaktor
  - Polizei: staatliches Gewaltmonopol; hoher Einfluss auf die mediale Berichterstattung (Dominanz öffentlicher Diskussionen)
  - Hierarchie zwischen starken Institutionen (Polizei) und vergleichsweise schwachen Zusammenhängen ohne Institutionalisierung (Fans)
  - Gefahr des Legitimitätsverlustes, wenn Angst und Hilflosigkeit das Verhältnis zwischen Bürger (Fan) und Polizei kennzeichnen
  - Aber: Auch Fans beanspruchen Macht
    - Verteidigung des Territoriums (Fanblock)
    - Demonstration von Gruppenstärke und Respektlosigkeit gegenüber der Polizei
- Folgen: „Sprachlosigkeit“ (Dialogablehnung) bis hin zu (schlimmstenfalls) gewalthaltigen Auseinandersetzungen (Eskalation)

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Konfliktinteraktion

### zwischen der Polizei, Fußballfans und der Sozialen Arbeit

Die spezielle Rolle der sozialpädagogischen Fanprojekte

- Sozialpädagogische Fanprojekte als Akteure der Kinder- und Jugendhilfe
- Vermittlung zwischen Fans/Fangruppen und Institutionen (z. B. Polizei, Vereine)
- *Kritische* Vertretung der Fans vs. beruflich-professionelle Dialogerfordernisse (Dilemma: Nähe/Distanz)
- Riskante Handlungspraktiken, da...
  - ...latent die Gefahr des Vertrauensverlustes besteht (Vertrauen als Basis sozialpädagogischen Handelns)
  - ...sich (auch unbemerkt) eine Klientelpolitik etablieren kann

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Konfliktinteraktion

### zwischen der Polizei, Fußballfans und der Sozialen Arbeit

Die spezielle Rolle der sozialpädagogischen Fanprojekte

- Drucksituation durch die Polizei (keine Zeugnisverweigerungsrecht) > polizeilicher Strafverfolgungszwang gerät mit den Anforderungen einer guten Sozialen Arbeit in Konflikt (Gefahr sicherheitspolitischer Instrumentalisierung)
- Uniformiertheit und machtvolleres Gewaltmonopol (Dominanzorientierung) vs. sozialarbeiterischer Individualismus und tendenziell obrigkeitsskritische Haltung (Egalitätsorientierung) > Anerkennungsdefizit

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Herausforderungen

- Bedeutsamkeit der Szene für junge Menschen ernstnehmen  
 *Abweichendes Verhalten normaler Bestandteil jugendkulturellen Verhaltens (dazu gehört auch die oft zu beobachtende Provokationskultur)*
- Aufmerksame Begleitung der Gruppen
  - Steigerung der Reflexionsfähigkeit in den Gruppen
  - Förderung eines Verständnisses für die Aufgaben/Zumutungen anderer Akteure (vor allem: Polizeikräfte); Stichwort: Anerkennung
  - Beachtung von Radikalisierungs- und Politisierungspotenzialen
- Vermeidung sprachlicher Radikalisierungen
  - Riskante Zerteilung der Fußballfans in „gut“ und „böse“
  - Begünstigung einseitiger Devianzzuschreibungen > Frontstellung (nicht lösungsorientiert)

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Herausforderungen

- Schaffen von Anerkennungskulturen zwischen den Institutionen
  - Gegenseitige Akzeptanz der unterschiedlichen Arbeitsansätze bei gleichzeitiger klarer, professionsbasierter Abgrenzung zwischen den Institutionen
- Reflexion eines machtvollen Diskurses (Polizei – Soziale Arbeit – Fans)
  - Macht muss als wesentliche Dialogkategorie verstanden werden
  - Etablierung einer Fehlerkultur
- Potenziale der Sozialen Arbeit entfalten (sozialpäd. Fanprojekte)
  - Zugang/Vertrauen zu jugendlichen Fußballfans (vor allem Ultras)
  - Soziale Arbeit ist keine Kontrollinstanz, sie muss allerdings Grenzen aufzeigen: kritische Distanz ggf. auch zur eigenen Klientel notwendig > Vermeidung von Klientelpolitik

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Vielen Dank!

Kontakt:  
Martin Winands  
Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)  
Universität Bielefeld  
Universitätsstr. 25  
33615 Bielefeld  
[martin.winands@uni-bielefeld.de](mailto:martin.winands@uni-bielefeld.de)

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

### ▶▶▶ Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im lokalen Kontext

Herr Dipl. Sozialwissenschaftler Andreas Grau,  
Universität Bielefeld



Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

Fachstelle „Fußball und Konflikt“

# Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im lokalen Kontext

Andreas Grau

Magdeburg, 23.10.2014

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

## Überblick

- Das Projekt Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Das Syndrom Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Die Entwicklung des Syndroms Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Vergleich
- Zivilcourage gegen Rechtsextremismus

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

# Das Langzeitprojekt Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

Untersucht wurden über 10 Jahre (2002-2011):

- **Ausmaße**
- **Entwicklungen und**
- **Ursachen** von Gruppenbezogener  
Menschenfeindlichkeit

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

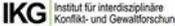
Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Das empirische Projekt

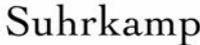
- Querschnittsstudie (n = 3.000/2000 ab 2005) 10 Jahre (2002 – 2011)
- Längsschnittstudie (2002, 2003, 2004, 2006, 2008)
- Telefoninterviews (CATI; tnsINFRATEST) standardisierter Fragebogen  
+ Strukturdaten aus Bevölkerungsstatistiken
- Begleitstudien im DFG-Graduiertenkolleg „GMF“ (seit 2004)
- Group-Focused Enmity in Europe
- SoRA-ZO: SozialRäumliche Analysen zu GMF und zur Verbesserung der  
Interventionsstrategien vor Ort
- GMF-Jugend-Panel: Analysen zur Klärung feindlicher Einstellungen  
unter Jugendlichen mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund.

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

**Stiftungskonsortium:**

 VolkswagenStiftung
  FREUDENBERG STIFTUNG
  Marga und Kurt Mollgaard-Stiftung

**Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft**

**Suhrkamp**





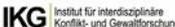






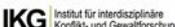

**Menschenfeindlichkeit in Städten und Gemeinden**  
 Herausgegeben von  
 Wilhelm Heitmeyer  
 edition suhrkamp  
 SV

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

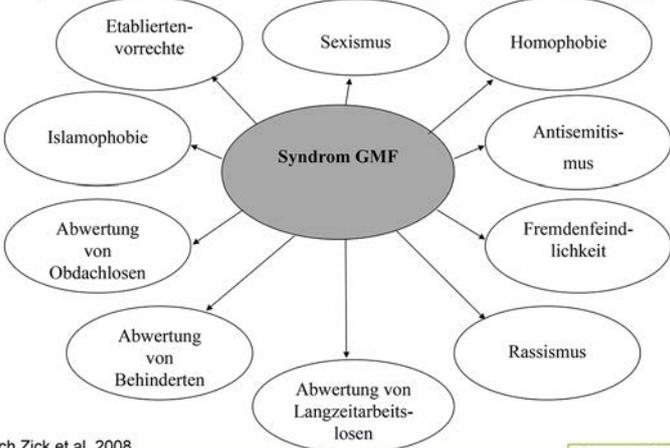



## Das Syndrom Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

### Elemente des Syndroms Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)



vgl. auch Zick et al. 2008

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Die Weißen sind zu Recht führend in  
der Welt“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Es leben zu viele Ausländer in  
Deutschland“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Juden haben in Deutschland zu viel  
Einfluss“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

## Antwortmöglichkeiten Befragung

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu
1. Homosexualität ist unmoralisch	1	2	3	4
2. Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden	1	2	3	4
3. Die meisten Langzeitarbeitslosen sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden	1	2	3	4

[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

## „Homosexualität ist unmoralisch“



[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

## „Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu“



[www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Für Behinderte wird in Deutschland zu  
viel Aufwand betrieben“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Muslimen sollte die Zuwanderung  
nach Deutschland untersagt werden“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst  
mal mit weniger zufrieden geben“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Frauen sollten sich wieder mehr auf  
ihre Rolle als Ehefrau und Mutter  
besinnen“



→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

„Die meisten Langzeitarbeitslosen sind  
nicht wirklich daran interessiert,  
einen Job zu finden“



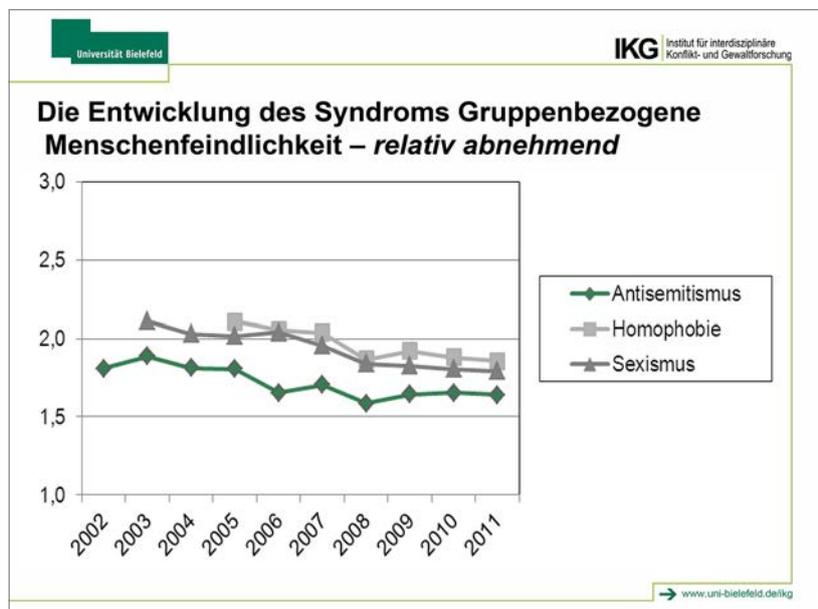
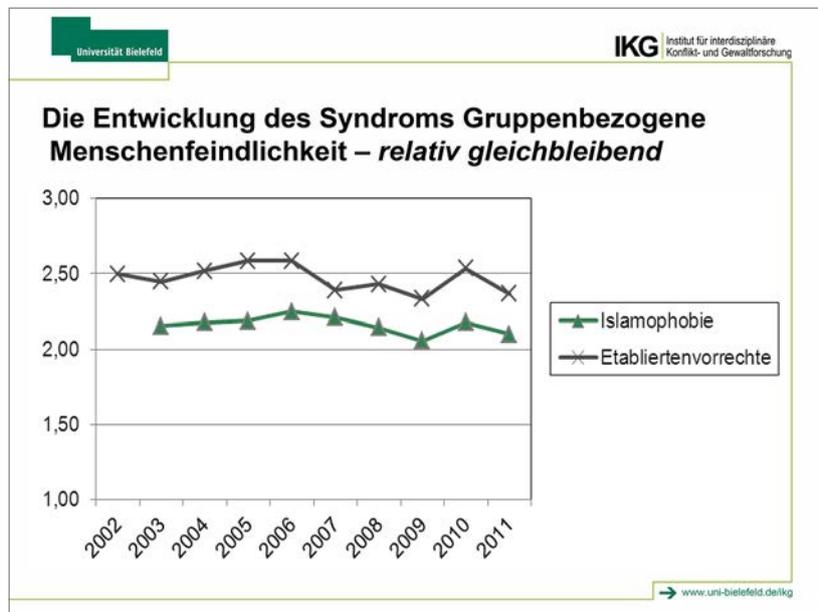
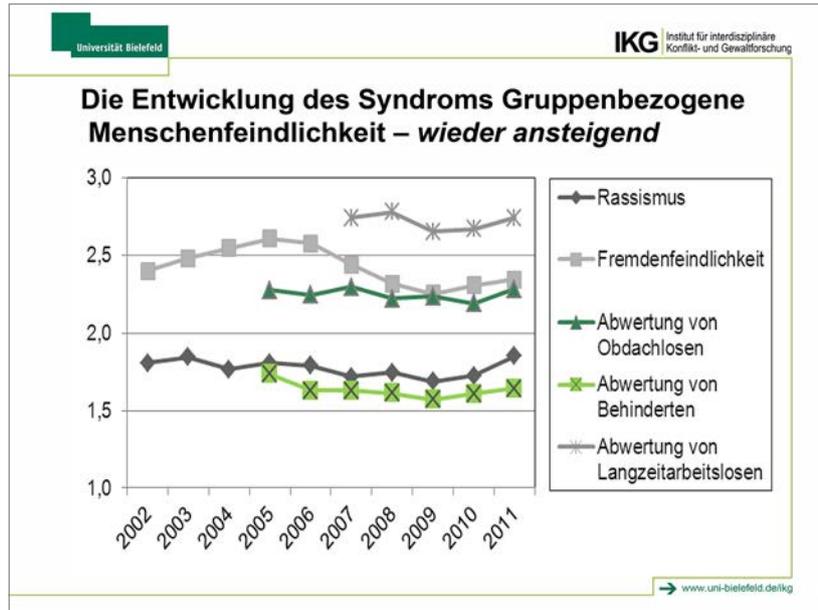
→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld

IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

**Das Ausmaß  
von Gruppenbezogener  
Menschenfeindlichkeit**

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)



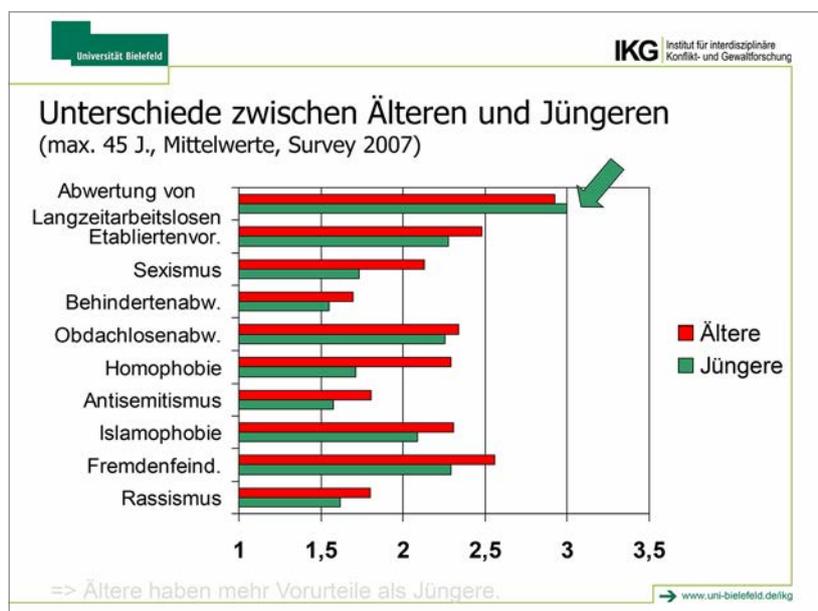
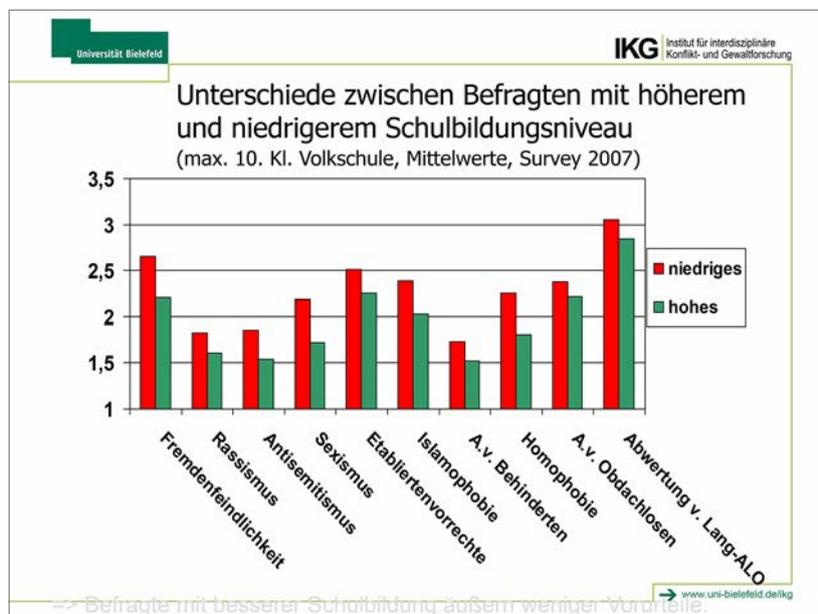
# 8. Landespräventionstag Sachsen-Anhalt

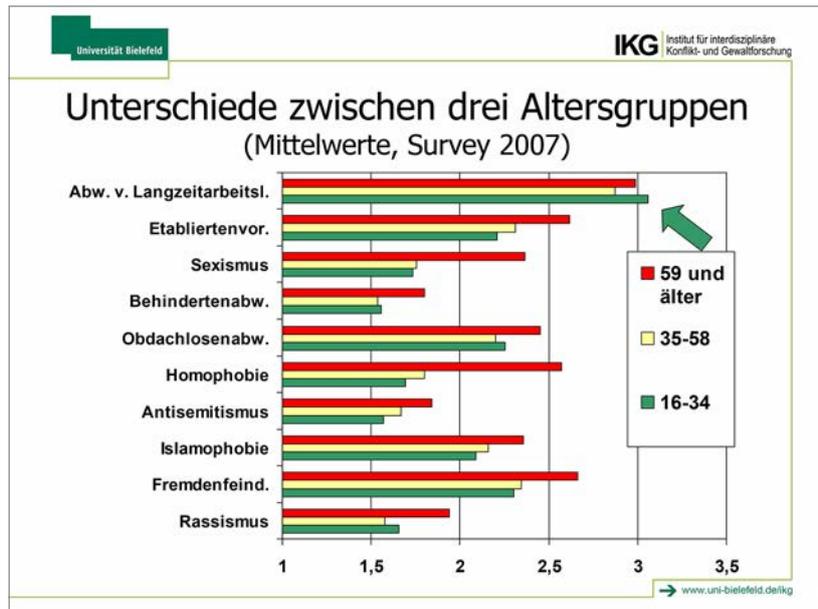
Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

### Zustimmung zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

2002-2011	Deutschland (West)	Deutschland (Ost)	Sachsen-Anhalt
Fremdenfeindlichkeit	32,2%	46,0%	49,4%
Rassismus	10,5%	12,6%	14,7%
Sexismus	19,0%	12,4%	15,5%
Antisemitismus	11,5%	10,4%	10,6%
Islamophobie	23,9%	30,1%	35,3%
Homophobie	23,9%	25,3%	24,5%
Abw. Obdachloser	31,1%	38,8%	40,1%
Abw. Behinderter	7,4%	7,8%	7,1%
Abw. Langzeitarbeitsloser	49,4%	48,4%	51,2%
Etabliertenvorrechte	37,2%	36,9%	38,3%

→ www.uni-bielefeld.de/ikg





Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

### Nichts sehen, nichts merken, nichts tun. Mangelnde Zivilcourage gegen Rechtsextremismus

www.uni-bielefeld.de/ikg

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

### Zivilcourage

- „Staatsbürgerlicher Mut“
- Eingreifen in akuten Fällen, Widerstand, Widerspruch, Protest, Engagement in Initiativen gegen den Rechtsextremismus

www.uni-bielefeld.de/ikg

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Fragen

- Wie steht es um die Zivilcourage gegen den Rechtsextremismus in Deutschland?
  
- Sind Ostdeutsche weniger couragiert als Westdeutsche, wenn es um Rechtsextremismus geht?
  
- Woran liegt es, dass es mancherorts an Zivilcourage mangelt?

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### 5-Stufen Modell des Eingreifens

```
graph TD; A[1. Wahrnehmung] --> B[2. Interpretation als „Problem“]; B --> C[3. Übernahme der Verantwortung]; C --> D[4. Strategien]; D --> E[5. Entscheidung zum Eingreifen];
```

nach Latané und Darley (1970)

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Wahrnehmung

- 83% der Deutschen haben bereits von rechtsextremen Vorfällen gehört.
- über 90% finden Rechtsextremismus bedrohlich.

=> Rechtsextremismus wird von einer überwältigenden Mehrheit wahrgenommen und als bedrohlich empfunden!

=> Westdeutsche finden eine Zunahme noch bedrohlicher als Ostdeutsche dies tun.

GMF Survey, 2008

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Interpretation

- 52% der Deutschen meinen, der Rechtsextremismus wird in den Medien hochgekocht.
- 40% sind der Ansicht, es würde zu viel über den Rechtsextremismus geredet.

=> Rechtsextremismus wird nur von der Hälfte als echtes Problem interpretiert!

=> Ost- und Westdeutsche unterscheiden sich nicht.

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Verantwortung

- 54% sind der Ansicht, mit dem Thema Rechtsextremismus sollten sich besser Experten befassen

=> Über die Hälfte übernimmt keine Verantwortung.

=> Ost- und Westdeutsche unterscheiden sich hier nicht.

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre  
Konflikt- und Gewaltforschung

### Strategien

- 36% sind der Ansicht, es sei am besten, die Rechten gar nicht zu beachten.
- 30% wissen nicht, was man gegen Rechtsextremismus tun soll.
- => Mehr als ein Drittel ist hilflos gegenüber dem Rechtsextremismus und baut auf Ignorieren.

=> Ostdeutsche sind weniger hilflos als Westdeutsche.

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

### Entscheidung

- über 90% der Deutschen meinen, daß man dringend etwas gegen den Rechtsextremismus tun muß!
- 4/5 sind bereit, sich selbst zu engagieren!

=> Die überwältigende Mehrheit fordert ein Eingreifen und ist selbst dazu bereit.

=> Westdeutsche plädieren noch häufiger zum Eingreifen. Ostdeutsche sind sogar noch mehr bereit zum eigenen Einsatz.

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

### Zwischenfazit

- Zivilcourage ist weit verbreitet!
- Rechtsextremismus wird wahrgenommen und als Bedrohung empfunden.
- Die überwältigende Mehrheit fordert ein Eingreifen.
- In Ost- wie in Westdeutschland!

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld **IKG** Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

### aber ...

- Die Hälfte der Deutschen zögert, Rechtsextremismus als Problem zu sehen,
- selbst Verantwortung zu übernehmen
- kennt keine geeigneten Strategien.

➤ Ostdeutsche erkennen Rechtsextremismus etwas seltener als Problem, setzen eher auf Ignorieren und fordern seltener ein Eingreifen, auch wenn sie selbst zum Handeln bereit sind.

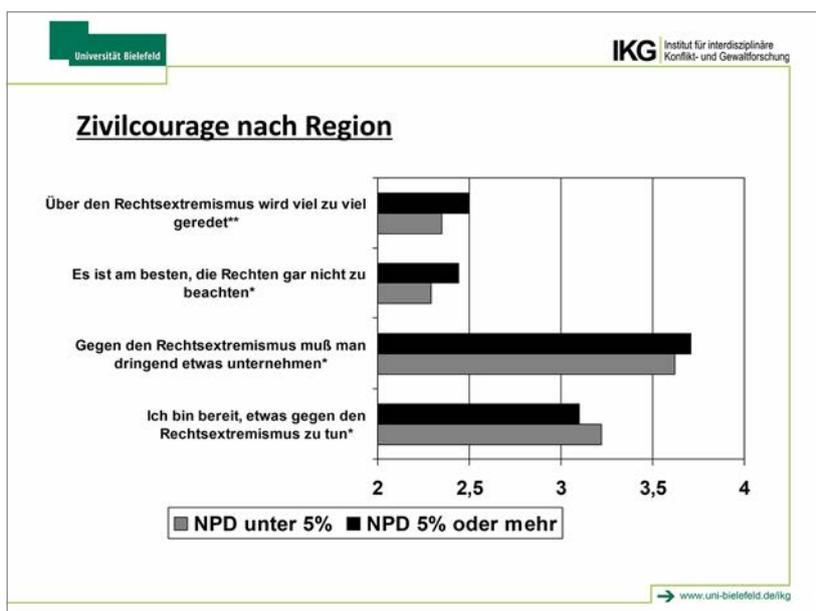
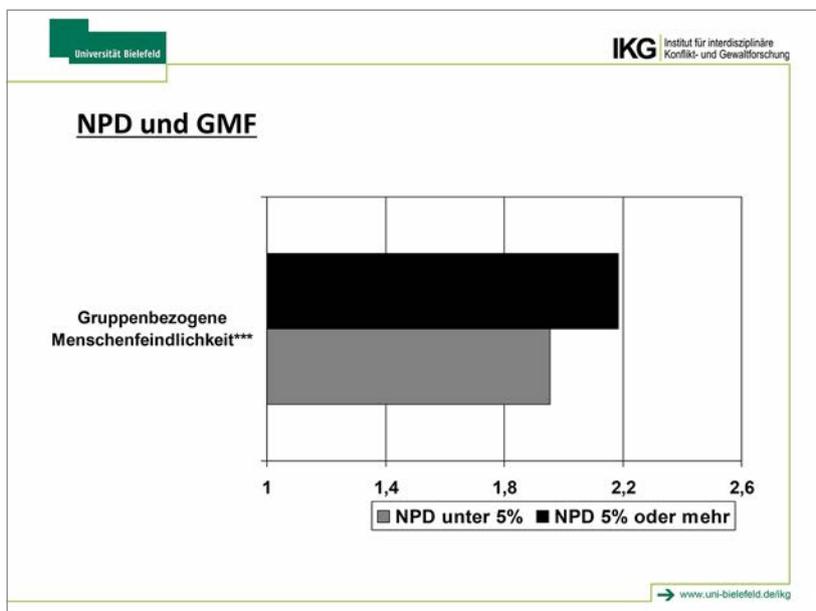
→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

## Wie steht es um die Zivilcourage dort, wo es besonders Not tut?

Ein Vergleich von Regionen mit und ohne Wahlerfolg rechtsextremer Parteien

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)



Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

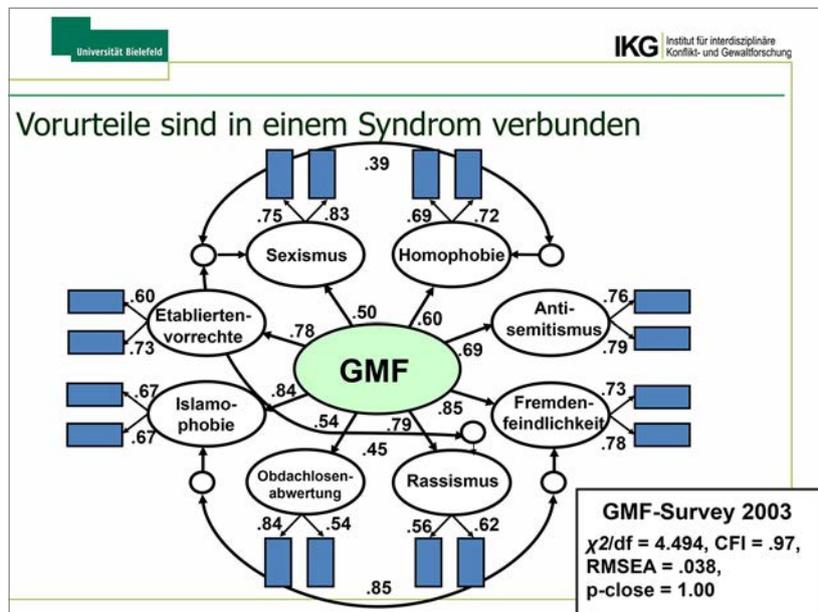
### Schleichende Normalisierung, klammheimliche Zustimmung?

⇒ Es mangelt in Ostdeutschland nicht per se an Zivilcourage, sondern in Regionen mit Wahlerfolg der rechten Parteien!

⇒ Mangelndes Eingreifen wird in diesen Regionen eher weniger durch eine Normalisierung der NPD, sondern eher durch ein Gefühl der Bedrohung erklärt.

⇒ Das Tabu gegen Rechts bröckelt dort, GMF ist verbreiteter.

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)



Universität Bielefeld IKG Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Kontakt:**  
 Andreas Grau  
 Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)  
 Universität Bielefeld  
 Universitätsstr. 25  
 33615 Bielefeld

[andreas.grau@uni-bielefeld.de](mailto:andreas.grau@uni-bielefeld.de)

→ [www.uni-bielefeld.de/ikg](http://www.uni-bielefeld.de/ikg)

### ►►► Fankulturen zwischen Sachlichkeit und Hysterie



**Herr Dipl.-Pol. Jonas Gabler**  
Kompetenzgruppe Fankulturen und Sport bezogene  
Soziale Arbeit (KoFaS)  
Institut für Sportwissenschaft  
Leibniz Universität Hannover



### Was ist Fankultur?

- Attraktivität von Fußballfankultur
    - Gemeinschaft und Geselligkeit
    - Ausbruch aus gesellschaftlichen Konventionen
    - Erleben von Emotionen
    - Ausleben von Emotionen
  - Kennzeichen der Fußballfankultur
    - Verschiebung der Verhaltensnormen
    - Dominanz von traditionellen Männlichkeitsvorstellungen
    - Freund-Feind-Schema bzw. „Wir vs. die anderen“
  - Geprägt durch die Anwesenheit junger Menschen
    - Austesten von Grenzen
- Fußball und Fankultur als „Freiraum“  
→ Devianz (und Delinquenz) wird nicht gänzlich auszuschließen sein

### Die Ultrakultur

- Eine der attraktivsten Jugendkulturen im Land
- Für junge Fußballfans prägend und stilgebend
- Charakteristisch für Ultras ist...
  - Hoher Grad der Selbstorganisation
  - Mitgliederstarke Gruppen
  - Hoher Zusammenhalt, starke Gruppenidentität
  - Breites Spektrum an Aktivitäten (keine Gewaltfokussierung wie bei Hooligans)
  - Heterogene Zusammensetzung
  - Wunsch nach Mitwirkung und Mitbestimmung (im Verein und bei Fanthemen)
  - Großes Potenzial für Selbstregulierung
  - Gegenkulturelle Elemente
  - Devianz



### „Fangewalt“ – mediale Debatte

- Die mediale Berichterstattung zu Devianz und Delinquenz um Fußballspiele begleitet und seit Jahrzehnten – genau wie die Kritik an ihr...
  - Seit Jahren jährlich im Herbst zum Erscheinen des neuen ZIS-Jahresberichtes: Debatte über „ansteigende Fangewalt“, zudem:
    - 2011: Debatte um Pyrotechnik
      - Borussia Dortmund vs. Dynamo Dresden
    - 2012: Debatte um das DFL-Sicherheitspapier
      - Fortuna Düsseldorf vs. Hertha BSC
  - Seit dem: Anhaltende Debatte über Polizeieinsatzkosten (Bremen vs. NRW)
- Devianz und Delinquenz bei Fußballspielen sind ein mediales Thema
  - Z.B. Live-Ticker vom „kleinen Niedersachsenderby“
- Die mediale Debatte fokussiert „Skandalspiele“
- Dass die meisten Spiele friedlich verlaufen, wird nicht transportiert
- Polizei, Polizeigewerkschaften, Vereine, Verbände und Innenpolitiker befeuern teilweise durch unüberlegte und skandalisierende Statements die Debatte

### „Fangewalt“ – Realität

- Nach absoluten Zahlen sind tatsächlich Höchststände erreicht worden (Verletztenzahl, Strafverfahren, freiheitsentziehende Maßnahmen)
  - Nach relativen Zahlen (im Verhältnis zur Zuschauerzahl) stellt sich das Bild anders dar:
    1. Prüffälle (Strafverfahren + freiheitsentziehende Maßnahmen) schwanken in den letzten 20 Jahren; Anstieg der Strafverfahren in den letzten 4-5 Jahren
      - Verschiebungen Dunkelfeld / Hellfeld?
    2. Zahl der Verletzten auch in Relation hoch; aber die Wahrscheinlichkeit sich als gewöhnlicher Zuschauer zu verletzen liegt bei ca. 1:45.000
      - Rolle der Konfrontation Fans vs. Polizei?
- Abweichendes Verhalten von Fußballfans als „drängendes gesellschaftliches Problem“ oder „folk devil“(?)



Geradewegs in die Konfrontation?

### Rechtliche, regulierende & polizeiliche Interventionen

Spektrum der Maßnahmen in Deutschland:

- Vereine und Verbände
  - Stadionordnungen
  - Stadionverbote
  - „Niederländisches Modell“ (Eintracht Braunschweig vs. Hannover 96, 2014)
  - Personalisierte Tickets
  - Regressforderungen der Vereine
- Polizei
  - Polizeipräsenz
  - SKB's
  - Datei Gewalttäter Sport
  - Bereichsbetretungsverbote
  - Ausreiseverbote (internationale Spiele und Turniere)
  - Verbot des Verkaufs von Auswärtskarten (FC St. Pauli vs. Hansa Rostock, 2012)

### Gefahr der Eskalation?

- Fußballfans und Ultras empfinden:
    - Besondere polizeiliche Überwachung
    - Diffamierung durch Medien und Politik
    - Keine Wertschätzung vom Verein
    - Keine Wertschätzung durch die Verbände
    - Ohnmachtsgefühl
  - Konfliktwahrnehmung:
    - Ultras vs. Verbände, Vereine, Medien, Polizei, Politik
    - Jugendkultur vs. Erwachseneninstitutionen
    - Definitionsohnmacht vs. Definitionsmacht
  - Die Angst der Fans: Das Ende der Fankultur?
    - Fans und Verbände: Eine Geschichte der enttäuschten Erwartungen
    - DFL-Sicherheitspapier
    - Beispiel England, Beispiel Italien
- Sinkende Bereitschaft zur Selbstreflexion  
→ Verhärtung der Fronten  
→ Verfestigen der Feindbilder

### Was sind andere Lösungsmodelle in Europa?

- (Vermeintliche) „Lösungsmodelle“ in anderen europäischen Ländern seit den 1980er und 1990er Jahren
    - England (u.a. Erhöhung der Ticketpreise, „all-seater-stadiums“, lebenslange Stadionverbote)
    - Italien (u.a. Verbote von Supportmaterialien, „tessera del tifoso“)
    - Frankreich (u.a. Gruppenverbote)
  - Schwerpunkt auf rechtlichen und repressiven Maßnahmen
    - Strenge Regulierung
    - Verbote
    - Kontrolle und Überwachung
    - Erhöhung der Präsenz von Polizei- und Ordnungskräften
- Bestenfalls: Ausschluss der „problematischen Klientel“  
→ Verlagerung der Probleme an Orte die nicht im medialen Fokus stehen



### Sozialpädagogische Intervention: Fanprojekte

- Professionelle Einrichtungen der Jugendsozialarbeit auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes
  - Unterstützung einer positiven Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen innerhalb des Übergangsprozesses von der Jugend zum Erwachsensein
  - Gewaltprävention / Hinführung zu gewaltfreien Konfliktlösungen
  - Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierungen beim Fußball und in der Fankultur
  - Ergänzend auf der strukturellen Ebene: die Interessen von Jugendlichen in Verbänden und Politik platzieren und unterstützen („Anwalt der Fans“)
- Fanprojekte haben sich zu einem entscheidenden Netzwerkpartner entwickelt
- Budget: mehrheitlich unter 200.000 Euro pro Jahr (davon die Hälfte von DFL/DFB)



### Dialog und Dialogbegleitung

- Seit dem Sommer 2013 verlangt die DFL zur Erteilung der Lizenz von allen Proficlubs „sich nach besten Kräften zu bemühen, mit Vertretern seiner organisierten Fanszene einen offenen, regelmäßigen und verbindlichen Dialog zu etablieren“ (§5, Abs. 11 der Lizenzierungsordnung der DFL)
- Es existiert keine weitere Präzisierung, wie dieser Dialog auszugestaltet ist → Qualitätssicherung!
- Ein erfolgreicher Dialog am Beispiel des 1. FC Köln

### Dialogbegleitung – erste Schritte

- **Erster Schritt: Sondierung**
  - Wer soll in einen Dialog miteinbezogen werden?
  - Was sind die jeweiligen Bedingungen der Parteien, um in einen Dialog einzutreten?
  - Was sind die Interessen der jeweiligen Akteure?
    - Bezogen auf den Spieltag
    - Bezogen auf den Dialog
  - Wo bestehen Konflikte?
- **Zweiter Schritt: Konfliktschlichtung**
  - Der Dialog als „geschützter Raum“, in dem offen und möglichst frei von Hierarchien Meinungen ausgetauscht werden können
    - Die Methode Zukunftswerkstatt
  - Thematische Konzentration und Ausblenden der jeweils akuten Konflikte

### Wirkungen des Dialogs I

- Die Auseinandersetzung mit den Interessen der Fans und des Vereins, sowie die Zusammenarbeit in den Spannungsfeldern Medien, Verbände und Polizei ermöglicht...
  - unterschiedliche Interessen klarzumachen
  - gemeinsame Interessen auszuloten
  - beiderseitige Zwänge zu vermitteln
- Möglichkeit, konkrete Forderungen zu formulieren und durchzusetzen
  - Möglichkeit gemeinsamer Projekte
- In bestimmten Bereichen kann ggf. ein gemeinsames Handeln koordiniert werden. Der Verein kann – im Rahmen gewisser Grenzen – als Vertreter/Vermittler der Interessen auftreten, etwa gegenüber:
  - der Polizei
  - den Medien (!)
  - den Verbänden

### Wirkungen des Dialogs II

- Nebenbei entsteht ein Vertrauensverhältnis zwischen den Akteuren und ein besseres Verständnis für die jeweiligen Rollen.
  - Dies hilft bei der Deeskalation von bestehenden und kommenden Konflikten
- Schließlich vor allem: Eine Form von Wertschätzung durch den Verein!
  - Rückbindung an den Verein
  - Verantwortlicheres Handeln ggü. dem Verein
  - Förderung von Selbstregulierung
- Fans werden aus ihrem Ohnmachtsgefühl herausgeholt
- Deeskalation der Konfrontation
- Bröckeln der Feindbilder



### Abschließende Thesen

- Devianz und Delinquenz begleiten den Fußball seit mindestens 35 Jahren
- Rechtliche und repressive Mittel sowie Investitionen in die Sicherheitsinfrastruktur wurden in dieser Phase kontinuierlich ausgeweitet und verfeinert
- Devianz und Delinquenz konnten auch mit diesen erheblichen Anstrengungen nicht gänzlich verhindert werden
- Teilweise trugen sie aber zu einer Verschärfung der Konfrontation bei
- Sozialpädagogische und dialogische Interventionen sind in den vergangenen 20 bzw. 10 Jahren zaghaft „ausprobiert“ worden
- Für sie wird ein Bruchteil des Budgets aufgewendet:
  - Kosten für ein Fanprojekt (1 Jahr): durchschnittl. 180.000 €
  - Kosten f. e. Polizeieinsatz durchschnittl.: 300.000 €
- Ist es Zeit für einen Paradigmenwechsel?



### ►►► Projektvorstellung „Chancen und Risiken von Präventionsarbeit mit Fußballfans“

*Herr Rolf Hanselmann,  
PARITÄTISCHES Jugendwerk Sachsen-Anhalt*



#### Fan-Projekt Magdeburg „Chancen und Risiken von Präventionsarbeit mit Fußballfans“



#### Sozialpädagogische und politische Zielstellungen des Fan-Projektes

- Gewalt eindämmen
- extremistische Orientierungen abbauen
- Selbstwertgefühl und Verhaltenssicherheit steigern
- Gleichaltrigengruppen stabilisieren
- ein Klima in gesellschaftlichen Institutionen schaffen, das zu mehr Engagement für Jugendliche bewegt
- jugendliche Fußballanhänger an ihre Vereine rückbinden



### Gewaltprävention – Versuch einer Begriffsbestimmung



- Unübersichtliche Fülle an Publikationen
- Der Begriff ist in der Fachliteratur wenig präzisiert = fehlende allgemein akzeptierte Definition, ergo:

Oftmals Vermischung der Begriffe „Prävention“ und „Intervention“ bei Gewalthandlungen

### Gewaltprävention – Versuch einer Begriffsbestimmung



Günther Schatz versteht unter dem Begriff Gewaltprävention *„alle institutionellen und personellen Maßnahmen, die der Entstehung von Gewalt vorbeugen bzw. diese reduzieren. Diese Maßnahmen zielen ab auf die Person selbst, auf die Lebenswelt dieser Adressaten wie auch auf den Kontext der sie tangierenden sozialen Systeme.“*

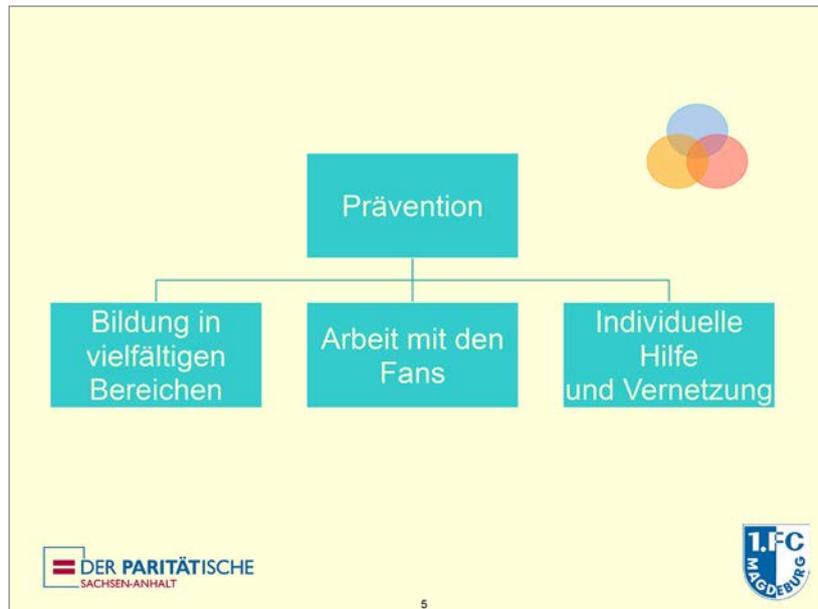
(vgl. Günther Schatz: Gewaltprävention. In: Ingeborg Becker-Textor / Martin R.Textor (Hrsg.)

### Unsere Handlungsstrategien:



„Grau ist alle Theorie – entscheidend ist aufm Platz“

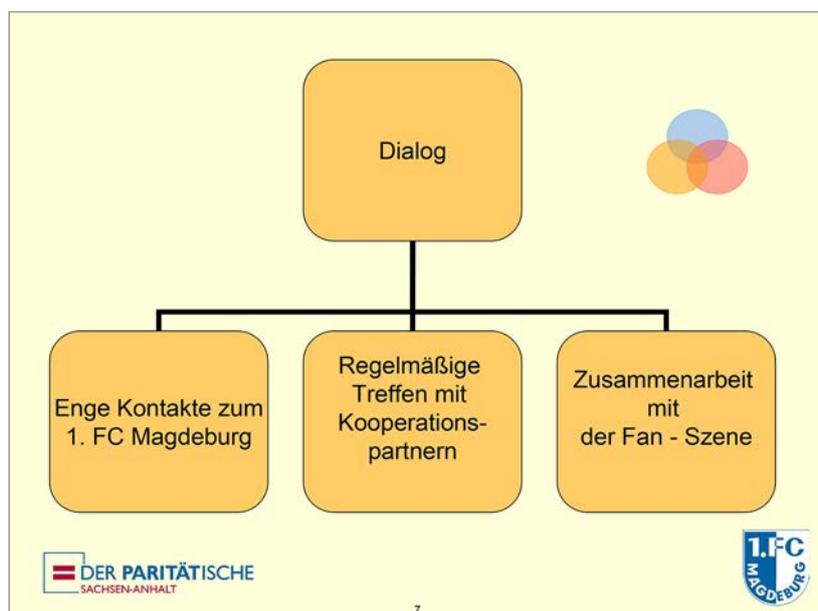
(Adi Preißer 1921-2003)



**Vorbeugen ist besser als heilen!**  
**Praktisch heißt Prävention für uns insbesondere:**

- fortlaufende Analyse der Zusammensetzung der Fan – Szene
- verlässliche und kompetente Ansprechpartner für Fans und Verein zu sein
- Fan – Projekte in vorhandene Netzwerke einbinden
- interkulturelle Lernerfahrungen schaffen
- Erlebnispädagogik mit Selbsterfahrung nutzen („Fan sein heißt Fun haben!“)
- Einzelfallhilfe bei persönlichen Problemlagen anbieten
- mit Streetworker/innen und Freizeitpädagogen/innen zusammenarbeiten
- Bildungsangebote mit fanspezifischen Themenstellungen machen

6



„Gewalt entsteht dort, wo Dialoge nicht möglich sind.“

**Praktisch heißt das für uns insbesondere:**

- Dialoge zwischen dem Verein und der Fan –Szene fördern
- zwischen den verschiedenen Fan –Gruppen vermitteln (insbesondere bei den Auswärtsspielen des 1.FC Magdeburg)
- Selbstregulierungskräfte innerhalb der Fan- Szene stärken
- Fan-Turniere organisieren und Fan-Partnerschaften ausbauen
- Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen einbeziehen
- Politik, Verwaltung und Polizei in die Verantwortung für die Fan – Arbeit einbinden

z.B. Vermittlung zwischen Fans und...



- Bezugsverein
- Polizei
- Sicherheitsdienst
- Journalisten
- Fanstrukturen
- Justiz
- Medien
- Jugendhilfe-einrichtungen
- Ämtern...

**Deeskalation**



Teilnahme an der  
Lebenswelt  
der Fußballfans

Kontakt zu Polizei  
und  
Ordnungskräften

Vermittlung  
alternativer  
Handlungsstrategien

„Große Probleme muss man in Angriff nehmen, solange sie noch klein sind.“

**Praktisch bedeutet Deeskalation für uns insbesondere:**

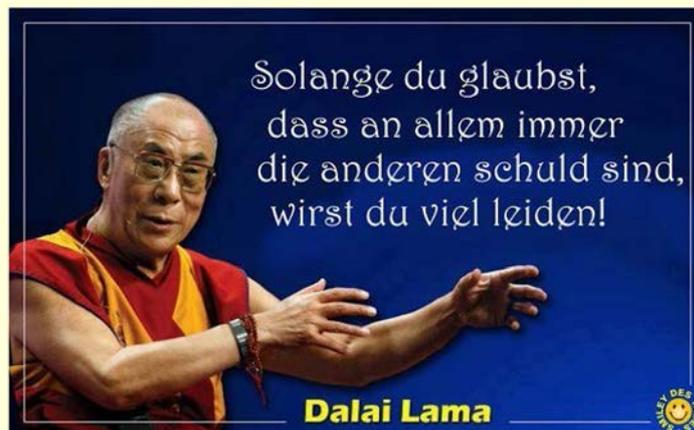
- Aufsuchende Arbeit zur Förderung regelmäßiger Kontakte
- tragfähige Beziehungen zu den Fans aufbauen
- positive Effekte der Fan - Kultur und des Fan – Lebens in den Medien kommunizieren
- Fans in die Verantwortung für Sicherheitspartnerschaften einbeziehen
- Projektmitarbeiter intervenieren bei Gefahrensituationen selbst und setzen Grenzen
- von gewaltbereiten, fremdenfeindlichen, rassistischen Äußerungen und Handlungen klar distanzieren

### Nun zu einigen Risiken unserer Fanprojektarbeit



z.B.:

1. Viele unterschiedliche Erwartungshaltungen der involvierten Akteure (Verein, Fans, Bahn, Polizei, Stadt etc.) und damit verbundene Rollenzuschreibungen
2. Das Sicherheitsempfinden ist subjektiv unterschiedlich
3. Gewalt ist sehr vielschichtig und gesellschaftlich determiniert (institutionell, physisch und psychisch)
4. Fußball ist auch eine Bühne und schafft Raum für Inszenierungen für alle Beteiligten
5. Fußball vs. Kommerz oder „dessen Brot ich ess,...“
6. Auch Fanprojekte haben „Hände, die sie nähren...“



### ►►► Bericht zum Aktionstag „Aktiv gegen Gewalt“

Dieser Aktionstag fand als Teil des Landespräventionstages am 23.10.2014 im Gesellschaftshaus Magdeburg statt.

Der Aktionstag richtete sich an Schulen, die bereits etwas aktiv gegen Gewalt an ihren Schulen unternehmen (z. B. Streitschlichterprojekte) sowie an Schulen, die sich davon inspirieren lassen wollten. Die Schülerinnen und ihre Pädagoginnen hatten die Möglichkeit, sich mit dem Thema „Gewalt an Schulen“ im Rahmen eines Workshops auseinanderzusetzen und die sich präsentierenden Projekte anzusehen, nachzufragen, bzw. auszutauschen.

Aufgrund verstärkter Nachfrage und Interessenbekundungen nahmen auch interessierte Erwachsene aus verschiedenen Präventionsprojekten und von der Polizei sowie ein engagierter Elternvertreter teil. Als abschließendes Highlight des Aktionstages wurde eine symbolische Flaschenpost der Elbe übergeben. Die Schulen stellten darin ihre Motivation dar, am Aktionstag teilgenommen zu haben und was sie bewegt in ihrer Schule aktiv gegen Gewalt zu sein.

Der Aktionstag setzte sich inhaltlich aus mehreren Aktionsschwerpunkten zusammen, der

„IST-doch so“-Aktion,  
der „Guck doch mal“-Aktion,  
der „TRANS“-Aktion und der  
„Flaschenpost“-Aktion.



... Begrüßung



... die Teilnehmer positionieren sich



... was alles benötigt wird zum Streit schlichten



... engagierte Streitschlichter

## 8. Landespräventionstag Sachsen-Anhalt



Um ein Zeichen zu setzen und den Gedanken weiterzugeben, sich gegen Gewalt zu engagieren, nahmen fast alle Schulen, die zum Aktionstag gekommen waren, an der „Flaschenpost“-Aktion teil.



... Gang zur Elbe



... das Werk ist vollbracht

Wir freuen uns, dass wir uns im Rahmen des Aktionstages gemeinsam die Zeit und den Raum genommen haben, uns dem Thema „Gewalt und deren Prävention in Schulen“ zu widmen und dass sich die folgenden Schulen mit viel Engagement beteiligt haben und dies täglich in ihren Schulen machen ...!

Dafür bedanken wir uns und freuen uns über eine weiterhin gute und verlässliche Zusammenarbeit!

### Die beteiligten Schulen:

- Comeniuschule Magdeburg mit den Friedensstiftern der ehemaligen Grimmschule Magdeburg
- Ganztagsgrundschule „Lindenhof“ Magdeburg
- Grundschule „An der Klosterwuhne“ Magdeburg (Flaschenpost)
- Grundschule „Karl Liebknecht“ Schönebeck

- Sekundarschule „Adolf Diesterweg“ Stendal
- Gemeinschafts- und Sekundarschule „Wilhelm Weitling“ Magdeburg mit der Schülerfirma „Willi-MediationsCoachingTeam“
- IGS „Regine Hildebrandt“ Magdeburg

Der Deutsche Familienverband und die Netzwerkstelle „Schulerfolg“ möchten mit dem Aktionstag zum Nach- und Umdenken anregen, wenn es um das Thema „Konflikte“ geht, denn Konflikte gibt es immer. Oft werden sie **nur** als etwas Negatives betrachtet, werden nicht gelöst und manchmal eskalieren sie sogar und es kommt zu Gewalthandlungen. Betrachtet man Konflikte als etwas „Normales“, die im Zusammenleben unterschiedlicher Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungen, Werten, Wünschen, Interessen etc. dazu gehören, wird deutlich, dass wir **„nur“** einen vernünftigen Umgang mit den Konflikten praktizieren müssen.

Nicht der Konflikt an sich ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir mit ihm umgehen. Und diesen Umgang mit Konflikten, mehr über die Gefühle und Bedürfnisse, die hinter Konflikten liegen und wie eine gewaltfreie Kommunikation dabei helfen kann, sich konstruktiv auseinanderzusetzen – kann gelernt und im Schulalltag geübt werden.

Der Deutsche Familienverband und die Netzwerkstelle „Schulerfolg“ unterstützen die Schulen dabei auf ihrem Weg zu einer neuen Konfliktkultur und zu einem verbesserten Schulklima.

Für **Rückfragen, Anregungen** und **Verbesserungsvorschläge** steht Ihnen gern der

Deutscher Familienverband  
LV Sachsen-Anhalt e. V.  
Netzwerkstelle „Schulerfolg“ Magdeburg  
im Bürgerhaus des PARITÄTISCHEN  
J.-R.-Becher-Str. 57  
39128 Magdeburg

E-Mail: [schulerfolg@dfv-lsa.de](mailto:schulerfolg@dfv-lsa.de)

[www.dfv-lsa.de](http://www.dfv-lsa.de)

Fax: 0391 7217-442

Tel: 0391 7217-461 oder -470

zur Verfügung.





